31. Jahrgang. Mittwoch, 21. März. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16982. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

## Die Wahlagitation als Dienstvergehen.

Das „Preuß. Verwaltungs-Blatt" veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern den Wortlaut der — letzthin bereits im Abgeordnetenhause erwähnten — Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 11. Januar d. J., durch welche die von dem Kreisausschuß ausgesprochene Dienstentlassung eines Schöffen, welcher bei der Reichstagswahl Stimmzettel für den polnischen Candidaten vertheilt hatte, aufrecht erhalten wird. Wir können es uns nicht versagen, auf die in mehr als einer Hinsicht merkwürdige Begründung dieses Erkenntnisses an dieser Stelle näher einzugehen.

Das Oberverwaltungsgericht beginnt mit der Gegenüberstellung zweier collidirender und darum sich gegenseitig beschränkender Sätze: einmal, daß durch kein Gesetz und keine Dienstpragmatik den Beamten die Theilnahme am öffentlichen Leben verschränkt ist — noch, wie wir hinzufügen wollen, verfassungsmäßig verschränkt werden darf; sodann, daß die Beamten sich jeder Thätigkeit auch in ihren außeramtlichen, also auch im politischen Leben zu enthalten haben, welche geeignet ist, das Vertrauen auf ihre Unbefangenheit und Unparteilichkeit zu erschüttern. Soweit ganz gut! Der Beamte soll sich allerdings nicht soweit in eine agitatorische Thätigkeit einlassen, daß er als Parteifanatiker auftritt und in seinen Gegnern die Befürchtung erweckt, sie würden, eben weil sie seine Gegner sind, bei ihm nicht das gleiche sachliche Gehör finden als die Angehörigen der eigenen Partei. Wer sich soweit in den Parteikampf hineinbegiebt, kann freilich leicht die auf dem allgemeinen Vertrauen basirende Autorität der Obrigkeit einbüßen, welche über den Parteien stehen soll. Doch eins nicht zu vergessen — das gilt von jedem Uebermaß der Agitation ohne Unterschied der Partei, in deren Dienste sie geübt wird, von einer regierungsfreundlichen sowohl als von einer regierungsfeindlichen: die Schuld des Beamten liegt hier in der Form der Agitation, nicht in der Parteistellung.

Hingegen ist — wie das Oberverwaltungsgericht auch anerkennt — bei Einhaltung dieses Maßes in dem Vertreten oppositioneller Anschauungen seitens eines Beamten „nicht unbedingt und nicht unter allen Umständen" eine Verletzung seiner amtlichen Pflichten zu erkennen. Eine solche nimmt der Gerichtshof an, wenn derselbe von einer sachlichen Besprechung zu „offenbar ungerechten, unwahren Behauptungen oder gehässigen Angriffen" übergeht. Auch dagegen wird nichts zu erinnern sein, sofern der Grundsatz ohne Unterschied der Partei zur Anwendung gelangt und nicht etwa jede gegen die Regierung gerichtete Ausführung schon deshalb allein als ungerecht, unwahr und gehässig gelten soll. Sehr wichtig ist übrigens in dieser Hinsicht die seinerzeit im Disciplinarverfahren wider den jetzigen Reichstags-Abgeordneten Dr. Kohli und Genossen wegen Unterzeichnung eines freisinnigen Wahlaufrufs ergangene Endentscheidung, in welcher ausgeführt wird, daß Angriffe gegen die Regierungsparteien, selbst wenn diese lediglich eine Forderung der Regierung unterstützen, als Angriffe gegen die Regierung selbst nicht zu gelten haben.

Mit allen diesen Momenten ist aber natürlich nicht auszukommen, wo es sich um das bloße Vertheilen von Stimmzetteln handelt; denn darin wird ein Exceß in der Agitation sicherlich nicht gefunden werden können. Darum geht das Oberverwaltungsgericht einen Schritt weiter, indem es die Theilnahme am öffentlichen Leben zu Gunsten einer Partei, weche „grundsätzlich die Grundlagen der bestehenden Staats- oder Rechtsordnung angreift", für mit den Amtspflichten eines unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten — einen Unterschied zwischen beiden Kategorien erkennt der Gerichtshof überhaupt nicht an — unvereinbar erklärt. Ueber den Satz an sich verlohnt es nicht zu streiten; er bedeutet alles oder garnichts, je nach der praktischen Auslegung, die man ihm giebt, darauf allein kommt es an, welche Parteien das Oberverwaltungsgericht zu den staatsfeindlichen Parteien zählt. Zunächst gehört dahin natürlich die socialdemokratische, die das ja im Socialistengesetz schwarz auf weiß hat — beiläufig bemerkt, ein etwas voreiliger Schluß: denn wenn das Ausnahmegesetz von socialdemokratischen, auf den Umsturz etc. gerichteten Bestrebungen spricht, so folgt daraus an sich noch keineswegs, daß alle socialdemokratischen Bestrebungen auch diese umstürzlerische Tendenz haben. Hierher rechnet nun ferner das Oberverwaltungsgericht auch die polnische Partei; es bezeichnet es als notorisch, daß in den polnischen Landestheilen eine Actionspartei besteht, deren Bestreben dahin gerichtet ist: „jene Landestheile, wenn auch nicht ganz von Preußen loszureißen, so doch in ihrer staatsrechtlichen Stellung derartig zu ändern, daß dadurch die verfassungsmäßig bestehende Reichs- und Staatsordnung in ihren Grundlagen gänzlich geändert wird." Diese Formulirung, die wir wörtlich wiedergegeben haben, giebt außerordentlich deutlich die Unklarheit und Verworrenheit wieder, welche über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles — nach dem Erkenntniß — innerhalb der „Actionspartei" zu Tage tritt. Zum Beweise des Bestehens einer solchen Partei wird auf bekannte Thatsachen Bezug genommen, auf die Proteste gegen die preußische, die norddeutsche und die Reichs-Verfassung und auf den Antrag Niegolewski vom Jahre 1861. Damit und mit Hilfe des — so zum ersten Male in das Gebiet der Politik eingeführten — Rechtssatzes, daß Veränderungen nicht vermuthet werden, ist der Satz erwiesen, daß diese polnische Actionspartei auch gegenwärtig besteht, daß sie Bestrebungen verfolgt, welche mit der bestehenden Staats- und Rechtsordnung sich im Widerspruch setzen. Die weiteren Schritte sind nun verhältnißmäßig leicht: die parlamentarische polnische Fraction des Landtages und Reichstages steht selbstverständlich auf dem Boden dieser Actionspartei; welcher Ansicht der einzelne Abgeordnete oder Candidat ist, kann ganz auf sich beruhen, seine Zugehörigkeit zur Fraction, bezw. seine Absicht, derselben beizutreten, identificirt ihn mit den oben dargelegten Zielen; jede Agitation für jeden polnischen Candidaten ist somit eine Verletzung der Amtspflichten.

Wir wollen an dieses Referat für heute nur wenig Bemerkungen knüpfen. Wir haben von jeher zu den entschiedenen Gegnern der von dem Oberverwaltungsgericht als staatsgefährlich gekennzeichneten Parteien gehört; wir stehen heute noch im heißen Kampf gegen Socialdemokraten und Polonismus. Und doch hätten wir auf diese Bundesgenossenschaft gern verzichtet. Das Parlament ist der Ort, wo auf dem verfassungsmäßigen Wege jede im Staate vertretene Meinung soll zu Wort kommen können; die Wahl ist das verfassungsmäßige Mittel, dieser Meinung zum Ausdruck zu verhelfen. Wer an einer Wahl theilnimmt, stellt sich schon durch diese Thatsache auf den Boden der Verfassung. Mag er sonst thun und denken wie er will, mögen seine Absichten noch so sehr zu beargwöhnen und zu bekämpfen sein — an der Wahlurne darf man ihm diesen Einwand nicht entgegen halten. Hier bekennt er sich als Bürger, indem er von dessen vornehmstem Rechte Gebrauch macht. Deshalb sollte die Wahlagitation in ihrer Beurtheilung seitens des Disciplinargerichts nicht mit verschiedenem Maße nach der Parteistellung gemessen werden. Eine maßvolle Agitation schadet einem Beamten gewiß niemals in der Achtung seiner Mitbürger, auch nicht seiner politischen Gegner. Und wie man das bloße Vertheilen von Stimmzetteln für einen Candidaten, dem nichts anderes vorgeworfen werden kann, als daß er im Falle seiner Wahl der polnischen Fraction beigetreten sein würde, als ein mit Dienstentlassung zu ahndendes Disciplinarvergehen hinstellen kann, — das zu begreifen ist für den beschränkten Bürgerverstand, selbst nach den Erfahrungen, die derselbe in neuester Zeit mit Richtersprüchen gemacht hat, noch recht schwer.

Wir werden fortfahren, die polnische Partei an der Wahlurne und im öffentlichen Leben nach Kräften zu bekämpfen. Soll der Kampf aber wirksam sein, so muß er ein gleicher sein — und man leistet der deutschen Sache sicherlich keinen Dienst mit solchen Erkenntnissen, die wir trotz aller juristischen Feinheiten für politisch unklug und den inneren Frieden nicht förderna erachten müssen.

## Crispi über die äußere Politik Italiens.

Aus Rom wird vom 17. März, Nachts, gemeldet: In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sprachen sich bei der Berathung des Budgets des Aeußeren mehrere Redner für rasche Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich und eine bessere Gestaltung der Beziehungen zu diesem Lande aus.

Ministerpräsident Crispi erklärte, er werde sich kurz fassen. Die hervorragendsten Punkte der Politik Italiens seien dessen Allianzen sowie die Beziehungen des Landes zu Frankreich. Schon als Deputirter habe er darauf hingewiesen, daß Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa keine andere Politik verfolgen könne und solle, als die Allianz mit den Centralmächten und das Einvernehmen mit England zur See. Als er Minister wurde, habe er die im Jahre 1882 stipulirte und 1887 erneuerte Allianz acceptirt, weil sie seinen alten Ueberzeugungen entsprochen und weil Regierungen, die sich gegenseitig achten, an einer Continuität gewisser internationaler Akte gelegen sein müsse. Er habe 1877 eine officiöse Mission bei der deutschen Regierung übernommen, als Italien die Gewißheit erlangt hatte, daß Frankreich die römische Frage wieder aufzuwerfen suche; als ehrlicher Mann sei er damals über Paris nach Berlin gegangen. Italien hatte ein Interesse an Allianzen für den Kriegsfall, die Allianz mit Deutschland aber sei populär im Lande, wie dies die letzten Kundgebungen bezeugten. Wenn man sagte, Italiens Allianzen bedeuten den Krieg, so sei dies eine absurde Hypothese, denn **die Allianzen bezwecken den Frieden.** Die Alliirten hätten keinen Grund zum Kriege, sondern im Gegentheil Grund den Frieden zu wünschen, denn Deutschland habe nichts zu verlangen, Oesterreich-Ungarn habe ein Interesse zu conserviren und Italien bedürfe der Reorganisirung seiner verschiedenen Interessen.

Die letzten Zwischenfälle mit Frankreich hätten bewiesen, daß Italien unparteiisch und unabhängig sei. Italien konnte für den Handelsvertrag nicht mehr thun, als es gethan, seine Gegenvorschläge fanden in Paris eher eine günstige Aufnahme; alles hänge von dem guten Willen Frankreichs ab. Der Zwischenfall in Florenz sei den italienischen Absichten entsprechend geregelt worden, Frankreich habe jeden möglichen guten Willen gezeigt, um die Zwischenfälle an der Grenze zu regeln.

Die Beziehungen Italiens mit Spanien seien herzliche; diese edle Nation habe eine große Zukunft, sie werde in nicht langer Zeit den im europäischen Concert ihr gebührenden Platz einnehmen. Betreffs Bulgariens habe er der Antwort, die er am 12. März auf die Anfrage des Deputirten Ferrari ertheilt, nichts hinzuzufügen. In Bezug auf die von der Kammer mit 4 Stimmen Majorität sanctionirte afrikanische Unternehmung wolle er weder eine geschichtliche Skizze der bezüglichen Vorgänge geben noch untersuchen, wer für dieselbe verantwortlich sei; er könne nur wiederholen, daß Italien in Abessynien keine Eroberungen machen wolle. Die Regierung habe nur dem Lande versprochen, die in Folge der Kämpfe im Januar 1887 verlorenen Positionen wieder zu besetzen und eine zweckentsprechende Vertheidigungslinie zu schaffen. Dieses Programm sei zum großen Theile verwirklicht. Er (Crispi) hoffe auf die Zustimmung der Kammer.

Die Debatte wurde darauf vertagt und soll am Montag fortgesetzt werden.

## Deutschland.

* **Berlin,** 18. März. Die socialdemokratischen Stadtverordneten **Mitan und Herold** haben gestern ihre Mandate als Stadtverordnete niedergelegt. Dazu bemerkt das „Berl. Volksbl.", das Organ der Berliner Socialdemokratie: „Nach unserer Meinung war hierzu für die Herren keine Veranlassung. Eine principielle Ablehnung der Betheiligung an den Gemeindewahlen wird, wie wir glauben, ebenso wenig den Ansichten der Berliner Arbeiter entsprechen, wie auch der Parteitag in St. Gallen diese Auffassung nicht getheilt hat."

* **Berlin,** 19. März. Dieser Tage ist in Brüssel von dem Minister des Auswärtigen Fürst v. Chimay die **internationale Conferenz,** welche das internationale Bureau zur **Veröffentlichung der Zolltarife** in das Leben rufen soll, eröffnet worden. Der belgische Staatsminister Baron Lambermont, welcher durch seine Thätigkeit auf der Berliner Congoconferenz bekannt ist, hat den Plan für dieses Bureau ausgearbeitet, und die englische Regierung giebt sich große Mühe, um dieses Project, das den Handel wesentlich fördern muß, zur Annahme zu bringen. Die deutsche Regierung und mit ihr die französische und österreichisch-ungarische, haben es jetzt abgelehnt, sich an der Errichtung des Bureaus zu betheiligen, da die in ihren Ländern getroffenen Einrichtungen zur Uebertragung der Zolltarife für ihre Industriellen ausreichend ...

---

## Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

24) Roman von Rhoda Broughton.

(Fortsetzung.)

9.

Der folgende Tag stieg heiter und glänzend herauf, selbst in dem grämlichen London. Aber in Gillians Innern sah es um so düsterer aus. Nach einer reuevoll und aufgeregt zugebrachten Nacht erwachte von neuem die Erbitterung in ihrem Herzen. Es war der für Gillians wöchentlichen Besuch im Hospital bestimmte Tag. Sie hatte sich noch nie so wenig aufgelegt gefühlt zu einer Form der Wohlthätigkeit, die nur darin bestand, in einem wohlgelüfteten Zimmer sich neben ein sauberes Bett zu setzen und aufmerksamen Zuhörern eine recht moralische Erzählung vorzulesen. Aber sie war entschlossen, ihrer Mißstimmung keinen Einfluß auf ihr Handeln zu gestatten, und zur gewöhnlichen Stunde stieg sie in ihren Wagen, nachdem sie ihn mit den duftenden Blumen gefüllt hatte, welche die ersten Sommermonate in so reichem Maße spenden.

Während des ganzen Weges, bis zu Lincoln's Inn Fields blieb sie in eine Ecke gedrückt sitzen, ohne den Dingen und Personen mehr als eine flüchtige Beachtung zu schenken. Als aber die Gebäulichkeiten des Hospitals sichtbar wurden, begann ihre Trauer zu schwinden.

Gewiß, wer sie zehn Minuten später, in den kleinen Händen große Blumensträuße, durch die kühlen Gänge schreiten sah, freundlich mit einer der barmherzigen Schwestern plaudernd, hätte nicht ahnen können, daß der schöne, blühende Körper eine tief verwundete Seele berge.

Sie stand erst still, als sie die Krankensäle der Kinder erreichte. Diese lagen alle ruhig und friedlich in den roth und weiß überzogenen Bettchen. Nicht ein Laut, nicht eine Klage ließ sich hören, obgleich manche unter ihnen sich in so trostloser Lage befanden, daß mitfühlende Seelen ihnen nur eine baldige Erlösung wünschen konnten. Aber auch sie sahen zufrieden und glücklich aus.

Nur ein armer kleiner Knabe lag mit halbgeschlossenen Augen und röchelnder Brust da. Er war erst sechs Jahre alt. Seine Eltern hatten ihn an Seiltänzer verkauft, die seinen schwachen, zarten Körper verrenkten, bis mitleidig der Tod ihn ihnen entriß.

Weiterhin bemerkten Gillian und ihre Begleiterin die in feierliches Schwarz gekleidete Gestalt eines Herrn, der ihnen den Rücken zugekehrt hielt und sich über ein Bettchen beugte. Da sie ihm nahe kamen, ohne daß er sie hörte, konnten sie sich überzeugen, daß seine Beschäftigung nicht darin bestand, den Puls zu fühlen oder nach Krankheitssymptomen zu forschen, sondern die ziemlich beschädigten Bewohner einer Arche Noäh aufzustellen. Selbst nachdem er sie erblickt hatte, blieb er in seiner gebückten Stellung. Vielleicht war es ihm nicht unangenehm, einen Vorwand zu haben, um sein Gesicht verbergen zu können. Vormund und Mündel hatten sich seit ihrem letzten und ihrem bittersten Streit nicht wiedergesehen. Gillian war noch nicht mit sich einig geworden, ob und in welcher Form sie ihn grüßen oder seinen Gruß erwiedern sollte, auch hatte sie nicht darauf gerechnet, ihm so bald schon zu begegnen.

Die Schwester wurde abgerufen und Gillian blieb unschlüssig und schweigend neben dem Bettchen stehen, seine Bemühungen beobachtend, die sie allmählich zu interessiren begannen.

Burnet hob endlich den Kopf und sagte mit gezwungenem Lächeln: Sem wird stehen bleiben, und Ham auch, aber Japhet will nicht.

Während er sprach, richtete er sich in die Höhe und blieb neben ihr stehen, Japhet in der einen, eine Hyäne in der anderen Hand haltend. Ein heiteres Lächeln antwortete ihm.

— Ich werde sie Alle zum Stehen bringen, rief sie, niederknieend, entschlossen aus, und ihre Frauen auch. Ich will die ganze Schöpfung auf die Füße stellen, oder bei dem Versuch sterben.

Nicht ein Wort wurde gewechselt bis zur völligen Ausführung dieses tollkühnen Gelöbnisses. Als sämmtliche Geschöpfe, Menschen und Thiere, paarweise über die Bettdecke marschirten, erhob sie das strahlende Gesicht zu ihm und sagte, wie in Folge einer plötzlichen Eingebung: Wir sind doch Freunde, nicht wahr?

Dabei streckte sie ihm die Hand entgegen, zog sie aber sofort wieder zurück, als sie sich erinnerte, daß er sie noch nie in die seinige genommen hatte.

— Es hängt von Ihnen ab, darüber zu entscheiden, erwiederte er bewegt.

Sie blieb noch einige Augenblicke schweigend auf den Knieen liegen, mit dem Blick den Sonnenstrahlen folgend, die an der Wand spielten.

— Ich wünschte, daß wir nicht so oft miteinander Streit hätten, sagte sie endlich in sehr sanftem Ton. Es ist unangenehm, sich zu streiten.

— Aber es ist süß, sich zu versöhnen, erwiederte er mit leiser hastiger Stimme, als ob ihm die Worte wider seinen Willen entschlüpften.

Gillian antwortete nichts, unbeweglich neben dem Bettchen knieend, war ihr Blick noch auf den Sonnenstrahl gerichtet; eine ungekannte, überwältigende Freude füllte ihre Augen mit Thränen. Als sie sich umwandte, war Burnet verschwunden.

10.

Es war der erste August, der einundzwanzigste Geburtstag Gillians, der sie in den Besitz ihrer zweimalhunderttausend Pfund Sterling setzen sollte. Die fünf Monate, fünfundzwanzig Wochen oder hundertfünfundsiebzig Tage, die ihr im Hinblick darauf so lang vorgekommen waren, machten im Grunde nur einen schwachen Theil des großen Ganzen aus, das man die Zeit nennt.

An diesem Morgen des ersten August hatte Gillian sich früh erhoben, denn es stand ihr die lange Reise bis Marlowe und vor derselben eine Unterredung mit ihrem Vormund in Aussicht.

In ihrem weißen, leichten Peignoir am Fenster sitzend, die aufgelösten Haare vom Winde bewegt, der selbst zu so früher Morgenstunde nur schwüle Hitze brachte, und die nachdenklichen Augen wie in schmerzlichem Abschied auf die noch schlummernde Stadt gerichtet, durchlief sie im Geist die Begebnisse der letzten Monate, die guten von den schlimmen, den Weizen von der Spreu sondernd.

In diesem Augenblick trostloser Niedergeschlagenheit schien es Gillian, als ob die Spreu in großem Uebermaß vorhanden gewesen wäre. Sie suchte sich nicht mehr zu verhehlen, woran es lag, daß sie hier ein schweres Weizenkorn, dort eine leere Hülse zu finden gemeint hatte. An wenige, glückliche Minuten dachte sie mit seligem Lächeln zurück, an Minuten, wo glühende Blicke, aufflammende Leidenschaft ihr gesagt hatte, was die Vernunft vergeblich zu unterdrücken strebte.

Aber es waren nur kurze Minuten gewesen, denen lange Stunden zurückhaltender Kälte, lange Tage des Getrenntseins gefolgt waren, während Gillian ihrerseits sich das Leben durch stets wachsende Eifersucht vergiftete. Ihre Bemühungen, sich der lästigen Freundschaft der beiden Miß Tarlton zu erwehren, hatten sich als ganz erfolglos erwiesen, und mehr als jemals mußte sie sich ihre vertraulichen Mittheilungen, ihre Klagen über Annas unglückliche Herzensangelegenheiten und Sophiens Hoffnungen gefallen lassen.

— Glaubst Du, daß mein Vater seine Einwilligung geben wird? hatte Anna sie kürzlich gefragt, nachdem sie Miß Latimer eine halbe Stunde lang auf die Folter gespannt hatte. Nicht, daß ich so sicher bin, setzte sie spöttisch lachend hinzu, daß er jemals um sie anhalten wird. Wenn ich es wäre, könnte natürlich keine Rede davon sein, denn ich war immer Papa's Liebling, aber er wäre vielleicht zufrieden, Sophie auf irgend eine Weise unterzubringen. Du weißt, es wäre ihr erster Heirathsantrag.

— So hast Du mir schon mehrmals gesagt, Anna, hatte Gillian gereizt erwiedert und damit dem Gespräch ein Ende gemacht. Aber ihre Gedanken führten sie weiter fort auf dem Wege, auf welchen Anna sie gelenkt hatte, und so finden wir sie auch an diesem heißen Augustmorgen schwankend zwischen Zweifel und Hoffnung, die allein ihre Seele während der letzten Monate erfüllt hatten.

Nur zwei oder drei Mal hatte ihr Vormund auf ihre bevorstehende Abreise angespielt, doch ohne einen Ausdruck des Bedauerns, und heute war der Augenblick gekommen, wo sie ihre letzte Unterredung mit ihm haben sollte.

Um halb neun Uhr klopfte sie an die Thüre seines Studirzimmers. Die Glocke am Kirchenthurm und diejenige im Hause schlugen zu gleicher Zeit an, und mit einem Gefühl, halb der Erleichterung, halb der Herzensangst sagte sie sich, daß ihr Gespräch nur eine halbe Stunde dauern könnte, da er um 9 Uhr seine Kranken empfing.

Er saß an seinem Tische, dem Anscheine nach unbeschäftigt, und erhob sich, als das junge Mädchen eintrat. Es war nicht mehr dieselbe Gillian, die er vor fünf Monaten mit so kühler Höflichkeit bewillkomnt hatte; es war ein blasses, stilles Gesicht, das zu ihm aufblickte mit Augen, die noch die Spuren vergossener Thränen zeigten, und Wangen, von denen durchwachte Nächte und dumpfer, verzehrender Gram alle Farbe verbannt hatten. Sie mochte ihm wohl weniger schön erscheinen, als gewöhnlich, und vielleicht machte er innerlich diese Bemerkung, während er ihr stumm und unbeweglich gegenüberstand. — Ich muß Ihnen noch manche glückliche Wiederkehr dieses

reichten. Ist das nun auch im Interesse der Sache recht bedauerlich, so werden doch die Veröffentlichungen dieses Bureaus von den deutschen Industriellen nutzbar gemacht werden können. An einen Inslebentreten dieses Bureaus ist nicht mehr zu zweifeln.

* **[General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal.]** Wie bereits vor mehreren Tagen telegraphisch gemeldet wurde, ist der älteste commandirende General der Infanterie Graf v. Blumenthal, commandirender General des 4. Armeecorps, zum General-Feldmarschall befördert worden. Durch seine Stellung als Chef des Generalstabes der II. resp. III. Armee, die in den beiden letzten Feldzügen unter dem Commando des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm standen, ist Graf v. Blumenthal in eine nähere Beziehung zum jetzigen Kaiser getreten. Bei Königgrätz gab bekanntlich die II. Armee durch ihr rechtzeitiges Eingreifen nach einem angestrengten Marsche von 4 Meilen die entscheidende Wendung für den Sieg der preußischen Waffen, und im Feldzuge 1870/71 brachte die III. Armee, der auch die süddeutschen Contingente unterstellt waren, die erste Siegesbotschaft von dem Gefecht bei Weißenburg, dem sich dann die Schlachten von Wörth, Sedan und die Belagerung von Paris anschlossen. Obwohl Freiherr v. Manteuffel auch als General-Feldmarschall Jahre lang ein Armeecorps (XV.) commandirt hat, so ist doch wohl anzunehmen, daß dem jetzigen General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal eine der Armee-Inspectionen, von denen augenblicklich nur die 5. durch den Großherzog von Baden besetzt ist, übertragen werden wird, zumal er bereits 17 Jahre das Commando des vierten Armeecorps führt.

* **[Der 8. Geographentag]**, welcher im April d. J. in Berlin abgehalten werden sollte, ist wegen des Todes des Kaisers Wilhelm auf 1889 vertagt worden.

* **[Deutsche Kanonen in Belgien.]** Die neuen Maasforts sollen, wie man der „Bresl. Ztg." aus Brüssel meldet, mit Schnellschuß-Kanonen ausgerüstet werden. Mehrere ausländische Werke haben der belgischen Artillerie-Verwaltung derartige Geschütze zu Probe-Schießübungen zur Verfügung gestellt. Die jetzt abgeschlossenen Versuche haben ergeben, daß die von dem Gruson-Werke gelieferten Kanonen die besten sind; diese kommen daher zur Verwendung.

* **[Trauerkosten.]** Wie der „B. B.-Cour." hört, sollen die Kosten der Ausschmückung der via funeralis in Berlin, für welche die städtischen Behörden keine bestimmte Summe festgesetzt hatten, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, in runder Summe 500 000 Mark betragen. Allseitig wird der Stadt und ihren ausführenden Organen bei diesem Anlaß die größte Bewunderung gezollt.

**Posen**, 18. März. Aus Anlaß des **Thronwechsels** meint der „Goniec Wielk.", es müßte die **polnische Landtagsfraction** bei dem ersten besten Anlaß die Angelegenheit des **polnischen Sprachunterrichts** vorbringen und den Cultusminister fragen, ob sein neuer König derselben Ansicht wie er sei, daß nämlich die polnischen Kinder in der Schule keinen polnischen Sprachunterricht erhalten sollen. Bekanntlich hatte der Unterrichtsminister die Verfügung in Betreff des Wegfalls des polnischen Sprachunterrichts auf Grund einer königlichen Cabinetsordre erlassen. Dasselbe polnische Blatt meint: dem Grafen Radolinski, gegenwärtig Oberhofmarschall des Kaisers, lege seine einflußreiche Stellung große und angenehme Pflichten auf; der Herr Graf solle daran denken, daß man auf seiner Herrschaft Jarotschin polnische Kinder das deutsche Vaterunser lehre und denselben keinen polnischen Sprachunterricht ertheile.

**Neuwied**, 18. März. Die **Königin von Rumänien** und der Kronprinz von Schweden sind heute Vormittag von Berlin hier eingetroffen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 16. März. Eine höchst **seltsame Meldung** kommt aus Graz. Darnach erhielt der Statthalter von Steiermark vom Grafen Taaffe die Weisung, jene Burschenschaften, die officielle Vertreter nach Berlin zur Leichenfeier abgesendet haben, aufzulösen. Es sind dies „Styria", „Franconia" und „Korinthia". — „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!"

**Wien**, 18. März. Der „Wiener Zeitung" zufolge richtete der **Kaiser** an den früheren **Kriegsminister Grafen Bylandt-Rheydt** ein Handschreiben, in welchem er in warmen Worten dessen ausgezeichneter Dienste während seiner 12jährigen Wirksamkeit gedenkt und in dem ferner ausgesprochen wird, daß der Kaiser nur mit aufrichtigem Bedauern der aus Gesundheitsrücksichten gestellten Bitte um Enthebung willfahre. In dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wird dem Grafen das Großkreuz des Stephansordens verliehen. Dasselbe Blatt theilt die Ernennung des Feldzeugmeisters Bauer, Commandirenden von Wien, zum Reichskriegsminister mit. (W. T.)

## Frankreich.

**Paris**, 18. März. Die „Cocarde" meldet, General **Boulanger** sei heute Vormittag von hier nach Clermont-Ferrand zurückgereist. (W. T.)

**Paris**, 18. März. Das Comité der republikanischen **Protestpartei** trat heute bei dem Deputirten Laguerre zu einer Berathung zusammen und erließ folgenden Aufruf an die Wähler der Departements Aisne und Bouches du Rhone:

„Im Innern zeigt die Regierung Ohnmacht, nach Außen ihre Schwäche; das Parlament, von Ministern ohne Energie geleitet, ließ keine einzige republikanische Reform zur Reife gelangen. Die Gleichheit in Bezug auf die Militärdienstpflicht ist nach vier Legislaturperioden noch immer ein leeres Wort. Die gewaltthätige antinationale Maßregel, welche den General Boulanger getroffen hat, erlaubt uns, gegen diese unheilvolle Politik zu protestiren. Frankreich weist jede Dictatur zurück, es handelt sich nicht darum, einen Mann an die Spitze der Gewalt zu bringen, sondern darum, auf einen Soldaten von republikanischer und patriotischer Gesinnung die Nation selbst zu stützen. Der Name Boulanger bedeutet öffentliche Freiheiten, demokratische Reformen im Inneren, würdevolles Auftreten nach Außen. Als Boulanger Minister war, sagte er: wenn ich zum Kriege triebe, wäre ich ein Narr, wenn ich es nicht vorbereitete, wäre ich ein Elender. Boulanger hat damit den Gedanken aller Franzosen ausgesprochen. Wähler! Ihr werdet Euere patriotische Gesinnung bekunden, indem Ihr Euere Stimmen am nächsten Sonntag für Boulanger abgebt."

## England.

**London**, 18. März. Heute Vormittag 11¼ Uhr nahm die officielle **Gedächtnißfeier für den Kaiser Wilhelm** in der Hofkapelle des St. James-Palastes ihren Anfang. Als Vertreter der Königin wohnten derselben bei der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg; ferner waren anwesend: die Herzogin von Albany, der Prinz Georg von Wales, der Herzog von Teck, der Premier Lord Salisbury und der erste Lord des Schatzes, Sir W. H. Smith, als Vertreter der Regierung, Unterstaatssecretär Sir Julian Pauncefote als Vertreter des auswärtigen Amtes, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt mit dem gesammten Botschaftspersonal, die Botschafter sämmtlicher Großmächte, das gesammte diplomatische Corps, der Lord-Mayor von London, die Elite der hiesigen deutschen Colonie. Die Kirche war theilweise mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und bis auf den letzten Platz gefüllt, der Altar war mit Blumen und Palmzweigen geschmückt, im ganzen Gottes-Hause brannten Kerzen. Die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen in Galauniformen mit Trauerabzeichen, die Damen sämmtlich in tiefster Trauerkleidung. Den erhebenden Gottesdienst leitete Pastor Wallbaum, der auch die Predigt hielt und dieselbe mit einem Gebet für den Kaiser Friedrich und seine Gemahlin und für die Kaiserin-Mutter schloß. Am Schlusse der Feier spielte die Orgel den Todtenmarsch aus Händels „Saul". (W. T.)

## Amerika.

* **[Die Schleusen im Panama-Canal.]** Kürzlich wurde gemeldet, es habe sich Herr v. Lesseps wegen Mangels an den nöthigen Geldern zum Bau von Schleusen beim Panama-Canal bequemen müssen. Jetzt bringen die Pariser Fachblätter nähere Angaben über die Einrichtung der in Aussicht genommenen sechs Schleusen, welche, wie man sich denken kann, die bisherigen derartigen Anlagen in Bezug auf Ausdehnung bedeutend übertreffen, da sie für die Dampfer der Neuzeit berechnet sein müssen. Vergleichen kann man sie nur in Bezug auf die Ausmaße mit den bedeutendsten Trockendocks. Die Kammern bekommen nämlich eine Länge von 180 Metern bei einer Breite von über 20 Metern und einem Fall von 11 Metern. Demgemäß wiegt die Wassermasse in der Schleusenkammer etwa 40 000 Tonnen. Unter diesen Verhältnissen würden Schleusen-Doppelthore, wie wir sie zu sehen gewohnt sind, den Dienst bald versagen und überhaupt dem Wasserdruck nicht gewachsen sein. Der Ingenieur Eiffel, welcher auch den 300 Meter-Thurm in Paris baut, hat daher zu dem System der Schiebethüren gegriffen, wie es bei Docks angewendet wird, dieses System jedoch erheblich verbessert. Abgeschlossen wird die Schleusenkammer nach beiden Seiten durch Riesenwände, welche in Schienen hängen und sich, wie die Thüren bei Speichern, seitlich verschieben lassen. Die unteren Thüren bekommen bei einer Dicke von 4 Metern eine Länge und Höhe von etwa 21 Metern. Selbstverständlich sind sie hohl und im Innern durch ein System von Querwänden und Stützen geschützt. Sie ähneln somit Schiffswänden. Geschoben werden sie durch Wasserkraft. Begreiflicher Weise würde es viel zu lange dauern, wollte man die Schleusen auf die gewöhnliche bekannte Weise füllen und entleeren. Handelt es sich doch hier, wie gesagt, um 40 000 Cubikmeter Wasser und sind hierzu nur Minuten angesetzt. Auch erzeugt die übliche Einrichtung Wasserwirbel, die den Schiffen gefährlich werden können. Das Füllen und Leeren soll in Panama durch eine Anzahl Röhren geschehen, die seitlich in die Schleusenkammer bezw. in den Theil des Canals unterhalb der Schleuse münden und durch Schützen geschlossen bezw. geöffnet werden. Der Wasserzufluß und Abfluß vertheilt sich daher und es sind heftige Bewegungen des Wassers nicht zu befürchten. Erforderlich sind zu den 8 Schleusen etwa 35 000 Tonnen Eisen, die von Paris nach Panama geschafft werden sollen, da die ausschließliche Verwendung von französischem Eisen (Eiffel) zur Bedingung gemacht wurde.

## Von der Marine.

* Die Kreuzerfregatte „**Bismarck**" (Flaggschiff des Kreuzergeschwaders) ist am 18. März c. in Nagasaki eingetroffen.

# Telegraphischer Specialdienst
## der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 20. März. Der **Kaiser** verbrachte eine gute Nacht, stand heute früh erquickt auf und erschien mehrmals am Fenster. Er empfing sodann nach den abgestatteten Meldungen und Vorträgen den Kronprinzen, die Prinzessinnen Töchter und die Kaiserin, fuhr Vormittags nach Berlin, von wo er nach mehrstündigem Aufenthalt zurückkehrte.

— Der **Kaiser** empfing Nachmittags 3 Uhr den **Nuntius Galimberti**, welcher ein Schreiben des Papstes überreichte.

— Der **Kaiser** arbeitete gestern Nachmittags und Abends allein; heute Vormittag hörte derselbe den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete sodann längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinets, General v. Albedyll.

— Im **Abgeordnetenhause** beantragte der Abgeordnete **v. Schorlemer-Alst** (Centr.) die **Annahme der Adresse** an den Kaiser ohne Debatte durch Acclamation. Da kein Widerspruch erfolgte, ist die Adresse also **angenommen.** (Bravo!). Das Haus ermächtigte den Präsidenten, die Adresse auf die Weise zu überreichen, welche dem Kaiser am meisten genehm erscheint; falls dies durch Empfang geschehen sollte, sei auch der **Kaiserin** die Gesinnung unwandelbarer Treue und Ergebenheit auszusprechen.

Es beginnt sodann die **dritte Lesung des Etats.** Abg. **Windthorst** (Centr.) wollte die Regierung zur Sparsamkeit auffordern, verzichtet aber darauf, da schon durch den **Erlaß des Kaisers** dazu feste Aussicht eröffnet sei. — Abg. **Rickert** fragt, wie es mit dem Gesetz stehe, wonach die Wittwenbeiträge für die Lehrer wie für die anderen Beamten erlassen werden sollen. Der Antrag der Freisinnigen liegt noch in der Commission; über das Schicksal desselben hört man nichts. Das Haus hat ein Interesse daran, zu erfahren, ob die Regierung diese dringende Sache noch in dieser Session erledigen lassen will. Sparsamkeit herbeizuführen, ist hauptsächlich die Regierung im Stande. Eine Reform der directen Steuern kann nur bei Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer bewilligt werden. So lange die Regierung hier Widerstand leistet, thut man besser, die Regierung nicht zu dieser Reform aufzufordern. (Beifall links.) — Präsident **v. Köller** entschuldigt, daß Finanzminister **v. Scholz** nicht anwesend sei; im Finanzministerium würden eben die Beamten vereidigt. Bei der Specialdiscussion wiederholt Abgeordneter **Rickert** seine Frage wegen Erlaß der von den Lehrern zu zahlenden Wittwengelder. — Finanzminister **v. Scholz** giebt die Erklärung ab, daß die Regierung gleichfalls überzeugt sei, daß ein dringendes Bedürfniß vorliege, daß die Elementarlehrer in Bezug auf die Relictenbeiträge nicht schlechter gestellt seien, als alle anderen Staatsbeamten. Die diesbezüglichen Arbeiten seien unausgesetzt im Gange, wann dieselben aber abgeschlossen sein würden, ließe sich unmöglich auch nur mit einiger Sicherheit voraussehen. Die Abgg. **Pleß** (Ctr.) und **Szmula** (Pole) beantragen Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen, da die Volksschulen nicht Genügendes leisten. — Die Abgg. **Knörcke** und **Langerhans** (freis.) bekämpfen diesen Antrag. — Die Abgg. **Wehr** (n.-l.) und **v. Tiedemann** (freicons.) wünschen, daß die Ansiedlungs-Commission auch deutsche Güter kaufe. — Die gestrichene Position von 6000 Mk. zur Ausbildung von altkatholischen Geistlichen beantragt Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) wiederherzustellen. Der Antrag wird mit 184 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Morgen Fortsetzung der dritten Lesung des Etats in der letzten Sitzung vor den Osterferien, die bis zum 10. April dauern sollen.

— Das **Herrenhaus** nahm außer der Adresse an den **Kaiser** auch die Kreisordnung für Schleswig-Holstein an. Morgen kommt der Antrag auf fünfjährige Legislaturperioden zur Berathung.

— Der **Reichstag** nahm durch Acclamation **folgende Adresse** an den Kaiser Friedrich an: „In tiefster Ehrfurcht hat der deutsche Reichstag Sr. Majestät Botschaft vernommen. Wir sind erfüllt von Dankbarkeit, daß Ew. Majestät nach dem Heimgange unseres in Gott ruhenden Kaisers die mit der deutschen Kaiserwürde verbundenen Rechte und Pflichten, alle Hindernisse überwindend, sofort übernommen haben mit dem Entschlusse, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren. Mit dem kaiserlichen Hause trauert ganz Deutschland in bitterem Schmerz um den großen Herrscher, dem Deutschland seine Wiedervereinigung dankt, dessen Leben gewidmet war der Stärkung der für Deutschland gewonnenen Machtstellung als eines Horts des Friedens und der Festigung des Bandes, welches er um Deutschlands Stämme geschlungen hatte, der bis an sein Ende unablässig bemüht war, für das Wohl aller Klassen unseres Volkes zu sorgen. Der Reichstag ist entschlossen, an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm sich gestellt und als ein Vermächtniß dem deutschen Volke hinterlassen hat, an seinem Theile mitzuwirken, in nie wankender Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingebung an Ew. Majestät und Allerhöchstderen Haus. Ew. Majestät haben den Willen kund gegeben, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schirmen, die Ehre des Reiches zu wahren, den

---

Tages wünschen, sagte er endlich mit leiser Stimme. Glauben Sie mir, ich thue es von Herzen.

Sie war auf einen so freundlichen Empfang nicht gefaßt. Sie hatte ihre ganze Willenskraft auf einen Punkt concentrirt: Ruhe genug zu bewahren, um ihre Aufmerksamkeit langweiligen Geschäftssachen zuwenden zu können; doch seine bewegt klingende Stimme drohte die mühsam errungene Fassung zu vernichten.

— Wünschen Sie mir nicht zu viele, erwiederte sie mit nervösem Lächeln. Wer weiß, was sie mir bringen können!

Vielleicht verstanden sich ihre Herzen in so weit, um zu fühlen, daß es nur einer Kleinigkeit bedurfte, um die so schwer eroberte Kaltblütigkeit zu erschüttern, wenigstens wandte sich Burnet hastig dem Tische zu und begann in geschäftsmäßigem Ton: Sie finden in dieser Blechkapsel, die mit Ihren Initialen bezeichnet ist, alle Titel, die Ihr Vermögen repräsentiren und die ich auf Ihren Namen habe eintragen lassen. Hier sind die englischen Staatspapiere, die Obligationen der Actiengesellschaften B. und N. W., die verschiedenen Eisenbahnactien, und hier die Hypothek auf das Gut des Lord Brentwood, auf das der übrige Theil Ihres Geldes angelegt ist.

Der trockene Geschäftston gab ihr die beinahe verlorene Selbstbeherrschung zurück, und sie folgte seiner Auseinandersetzung ruhig und verständnißvoll. Uebrigens nahm er ihre Aufmerksamkeit nicht lange in Anspruch; die Hauptsache war schon mit ihrem Anwalte geordnet worden, und nur um einige erklärende Worte an sie zu richten und ihr in aller Form Rechtens das Vermögen zu übermitteln, hatte er diese letzte Unterredung mit Gillian gesucht.

Und nun war alles beendet, wenigstens der geschäftliche Theil. Den sich ehemals so feindlich Gesinnten blieb nichts übrig, als sich Lebewohl zu sagen. Doch in welchen Ausdrücken? Mußte sie das Haus verlassen, wie sie gekommen war, mit einem kühlen Gruß? Es schien ihr nicht möglich, abzureisen, ohne ihm die kleine Rede zu halten, die sie während der schlaflosen Nacht vorbereitet hatte.

— Ich kann nicht von Ihnen gehen, sagte sie mit bebender Stimme, sich dabei auf den Tisch stützend, ohne Ihnen für die Pflichttreue zu danken, mit welcher Sie sich der peinlichen Aufgabe, die Sie gezwungen übernehmen mußten, entledigt haben; ohne sie um Verzeihung zu bitten für die Unruhe, die meine Anwesenheit . . . und mein Eigenwille, und . . . und . . . mein Mangel an richtigem Urtheil . . . und . . . und . . . und mein . . . unglückseliger Charakter in Ihr Haus gebracht haben.

Gillian hatte in ziemlich ruhigem Tone begonnen, aber allmählich erstickte das Schluchzen, gegen welches sie vergeblich kämpfte, ihre Stimme und machte sie beinahe unverständlich. Vielleicht fand auch Burnet es nicht leicht zu reden, denn außer einer lebhaften Geberde, ihren Dank zurückzuweisen, gab er keine Antwort.

— Ich weiß, fuhr sie fort, daß meine Fehler zu denen gehören, die Sie am wenigsten ertragen, oft habe ich Ihre Geduld erschöpft. Um Ihretwillen freut es mich, daß die Prüfung ein Ende hat.

— Freuen Sie sich auch um Ihretwillen, antwortete er leise, hastig, Sie haben gewiß das Recht dazu.

— Ihr Kopf senkte sich auf die Brust. — Um meinetwillen freut es mich nicht, murmelte sie kaum verständlich.

— Er warf einen seltsamen Blick auf sie und machte eine Bewegung, als wolle er die Arme ausbreiten. Sein Gesicht war leichenblaß, ein müder, von innerem Leiden sprechender Ausdruck lag in den Zügen. Ehe sie noch seine Geberde zu deuten vermochte, hatte er ihr den Rücken gewandt und blickte stumm in die Straße hinaus.

— Nun, da ich Sie verlasse, fuhr das junge Mädchen fort, sobald die heftigen Schläge ihres Herzens ihr zu sprechen erlaubten, habe ich von Ihnen eine Gunst zu erbitten. Vielleicht ist es Ihnen nie aufgefallen, daß wir uns nicht ein einziges Mal die Hand gegeben haben. Ich weiß nicht, ob es Zufall, oder ob es von Ihrer Seite Absicht war — ich durfte mich nicht darüber beklagen — aber nun, da ich für immer fortgehe . . . nun, da unsere . . . unglücklichen Beziehungen zu einander . . . ein Ende nehmen, würde es mich glücklich machen, diesen Beweis Ihrer Verzeihung und Ihres Wohlwollens zu empfangen.

Burnet mußte den Sinn dieser letzten Worte errathen, denn ihre unaufhaltsam hervorbrechenden Thränen hatten sie zu undeutlichem Murmeln erstickt. Als der Ton ihrer Stimme erstarb, wandte er sich langsam und wie mit innerem Widerstreben ihr zu.

Sie stand noch neben dem Tische, wie er sie gelassen hatte, mit überströmenden Augen und zuckendem Munde, während sie ihm schüchtern die kleine weiße Hand hinreichte. Er nahm sie in seine beiden und eine Secunde lang ruhte sein Blick mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit auf dem schönen Antlitz. Dann neigte er den Kopf und küßte ehrfurchtsvoll die feinen Finger.

— Gott segne Sie, mein Liebling, sagte er mit gebrochener Stimme, der allmächtige Gott segne Sie.

Und sich schnell von ihr abwendend, ließ er sie allein. (Forts. f.)

## Budapest in den Tagen der Noth.

(Nachdruck verboten.)

Ein Märzgedenkblatt (1838—1888).

Was Menschenhände zu leisten im Stande sind, wenn Einigkeit und ein fester, sein Ziel unverrückt vor Augen haltender Wille sie leitet, das zeigt uns die Schwesterstadt Budapest, die Metropole ungarischen Handels und ungarischer Cultur. Stolz und majestätisch erhebt sie sich mit ihren glänzenden Palästen und Monumentalbauten, mit ihren ausgedehnten Waarenniederlagen an den Ufern der „blonden" Donau, diesem Vereinigungsbande der zwei Reichshälften. Alle Schichten der Gesellschaft sind gleich eifrig bestrebt, Budapest zum geistigen Mittelpunkte des schönen Ungarlandes zu machen, von wo aus Wissen und Kunst, Handel und Industrie sich in die entferntesten Punkte des Reiches ergießen. Und die Natur selbst schmückt die Hauptstadt aufs liebevollste aus und trägt nicht wenig dazu bei, sie zum Anziehungspunkte für Fremde und Einheimische zu machen. Jeder, der auch nur einige Tage in den gastfreundlichen Mauern Budapests verbracht, denkt Zeit seines Lebens gern daran zurück, ist des Lobes voll über die eigenartige Schönheit, die anmuthige Lage dieser jüngsten Großstadt Europas.

Wir sagen: „jüngsten Großstadt", denn die Entwickelung Budapests fällt ganz in die letzten Jahrzehnte; was früher bestand, ward zum größten Theil vor 50 Jahren durch eine große Ueberschwemmung, welche die aufblühende Stadt gänzlich zu zerstören drohte, vernichtet. Die Tage vom 13. bis zum 17. März 1838 werden in der Geschichte Budapests unvergeßlich bleiben. In die seit wenigen Jahren begonnene Entfaltung der ungarischen Metropole griff in diesen Tagen der erzürnte Stromgott Danubius so feindselig ein, als hätte er den Untergang derselben beschworen.

Schon während des Winters 1837/38 hatten mehrere abnorme Witterungserscheinungen den Anwohnern der Donau zu bangen Ahnungen Anlaß gegeben. Die Lufttemperatur wechselte, oft sprungweise, zwischen +6 Gr. und — 14 Gr. R., der Wasserstand der Donau war fortwährend enorm hoch; am 6. Januar 1838 setzte sich die Eisdecke bei Budapest fest, die Donau fror in ihrer ganzen Breite zu, so daß die Bewohner der beiden Städte auch ohne die Brücken mit einander verkehren konnten. Hierzu kamen heftige Schneestürme, welche auf viele Meilen umher Felder und Berge mit einer dichten, mehrere Fuß hohen Schneedecke belegten. Die breite Eisdecke der Donau nahm an Dicke derart zu, daß sie stellenweise bis auf den Grund herabreichte, und tausende von Menschen verkehrten sorglos auf dieser, von der Natur gebildeten Brücke. Vom 28. Februar an stieg die Temperatur langsam bis auf 6 Grad Reaumur; am 6. März hatte das Wasser der Donau eine Höhe von nahezu 18½ Fuß erreicht und die niedrig gelegenen Vorstädte Ofens derart überschwemmt, daß deren Bewohner sich auf die höheren Theile der Festung zurückziehen mußten. Die Eisdecke blieb aber noch unbeweglich; erst am 8. März spaltete sich ein Theil derselben, um gegen die Ofener Seite vorzurücken, dann wieder still zu stehen. Unter dem Eise jedoch mehrte sich die Masse des Wassers zusehends.

Inzwischen hatten die Behörden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um der drohenden Wassergefahr vorzubeugen. Die vorhandenen Dämme wurden erhöht und befestigt, Nothdämme aufgeführt; in mehreren der Gefahr zunächst ausgesetzten Gassen wurden Rettungskähne in Bereitschaft gehalten. So hielten sich denn die Einwohner für genügend gesichert und gingen ruhig ihren gewohnten Beschäftigungen nach.

Am 13. März war das Wasser schon auf 22 Fuß 3 Zoll gestiegen; gegen 5 Uhr Nachmittags erhob sich auf der Ofener Seite die schwere Eismasse den Strom entlang; der Stromgott war aus seinem Winterschlafe erwacht und thürmte hier in seinem Grimm ungeheure Eisblöcke zu Bergen.

Frieden nach Außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen. Der Reichstag ist bereit, Ew. Majestät in der Durchführung dieses Willens mit allen Kräften zu unterstützen. Einmüthig hat der Reichstag bewilligt, was zur Erhaltung der Wehrkraft Deutschlands erforderlich war, in der festen Hoffnung, damit ein Bollwerk zu schaffen, welches, so Gott will, den Frieden Europas erhalten wird. Wir leben der Zuversicht, daß das deutsche Volk fest geeint mit seinem Kaiser und den Regierungen der deutschen Staaten einer glücklichen Zukunft entgegengeht und alle Stürme, welche über uns hereinbrechen könnten, siegreich bestehen wird. Möge Gottes Segen auf Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät und unserem Vaterlande ruhen." Ebenso einstimmig wurde der Antrag auf Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm angenommen. Nach kurzer Erledigung der Tagesordnung wird der Reichstag unter den üblichen Formalien durch eine von dem Minister **v. Bötticher** verlesene Botschaft geschlossen.

— Es circulirt hier ein Gerücht über bevorstehende **Ministerveränderungen**, doch ist Sicheres nicht zu erfahren.

— Die Ordre wegen **Begnadigungen** soll auf formelle Schwierigkeiten stoßen. Daher ist es zweifelhaft, ob sie schon zum 22. d. kommt.

**Berlin**, 20. März. Auf mysteriöse Weise verschwunden ist eins von den **beiden Kreuzen**, mit welchen die **Großherzogin von Baden** die Leiche ihres kaiserlichen Vaters auf dem Sterbebett geschmückt hatte. Das eine dieser Kreuze hatte die hohe Frau dem Kaiser auf die Brust gelegt, während sie ihm das andere, ein kleineres Elfenbein-Crucifix, in die rechte Hand gegeben hatte. Bei der Einsargung der Leiche hatte die Großherzogin beide Kreuze wieder fortgenommen und das Elfenbeinkreuz in einen Korb gelegt. Als dieser Korb mit dem Kreuz später gesucht wurde, war er spurlos verschwunden und ist bis heute noch nicht wiedergefunden. Man wagt es kaum, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß angesichts der geheiligten Person des Kaisers sich eine fremde diebische Hand nach dem Weihestück ausgestreckt habe.

**Berlin**, 20. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." sagt bezüglich der **mexikanischen Anleihe**, woran sich das deutsche Kapital betheiligte, hoffentlich werde damit für die deutsche Industrie ein neues Absatzgebiet erschlossen; es sei zu erwarten, daß Mexiko sich in Erwiederung des ihm von den deutschen Kapitalisten entgegengebrachten Vertrauens wegen Befriedigung seines Bedarfs an Industrieerzeugnissen an Deutschland wende, und daß die wirthschaftlichen Beziehungen sich gegenseitig lohnend gestalteten.

**Wien**, 20. März. Die Abgeordneten genehmigten mit großer Majorität die **gerichtliche Verfolgung des Abg. v. Schönerer** wegen der Tageblatt-Affäre und der Angelegenheit des aufgelösten Commerses der Burschenschaft „Teutonia". von Schönerer wurde hierbei wegen heftiger Ausfälle gegen die Presse wiederholt zur Ordnung gerufen; schließlich wurde ihm das Wort entzogen.

**Wien**, 20. März. In der von der **Creditanstalt** veröffentlichten Bilanz stehen unter Activa Effecten 4 654 101, Portefeuille 29 776 068, Kassabestände 4 227 698, Debitoren 102 178 666; unter Passiva Accepte 8 372 886, Reservefonds 4 971 674, Depositen 10 866 037, Creditoren 85 996 124, Gewinnsaldo 4 002 605, Gewinn an Effecten und Consortialgeschäften 1 013 625, Zinsen 3 122 128, Provisionen 1 002 943.

**Bern**, 20. März. Der Nationalrath bewilligte einstimmig und debattelos den vom Bundesrath für bessere Organisation der politischen Polizei geforderten Credit.

**Paris**, 20. März. In dem **Prozeß wegen Ordenshandels** gegen Caffarel und Frau Limousin fällte heute das Zuchtpolizeigericht seinen Spruch. Es nahm bei Caffarel mildernde Umstände an und verurtheilte denselben zu 3000 Frcs. Geldbuße, die Limousin zu sechsmonatlichem Gefängniß.

— Mittags fand in der Kirche Saint Philipp die Trauerfeier für den **Senator Carnot** statt, welcher der Präsident mit seiner Familie, die Minister, das diplomatische Corps sowie zahlreiche Freunde des Verstorbenen beiwohnten.

**Paris**, 20. März. Gestern Abend ernannte die Regierung den **Untersuchungsausschuß**, vor welchem General **Boulanger** des schweren Vergehens gegen die Manneszucht angeklagt ist. Den Vorsitz soll **General Faidherbe** führen. Wird Boulanger schuldig gefunden, so kann der Ministerpräsident Tirard schon in der heutigen Kammersitzung dessen Entlassung aus dem Heeresverbande anzeigen. Die äußerste Linke und die Rechte, mit Ausnahme der Bonapartisten, wollen in der Boulanger betreffenden Interpellation für das Ministerium stimmen. Damit man dies jedoch nicht als Vertrauensvotum auffasse, will die äußerste Linke hieran eine Debatte über die allgemeine Politik mit abschließendem Mißtrauensvotum knüpfen.

**London**, 20. März. Der „Standard" meldet aus **Shanghai**, bei dem **jüngsten Erdbeben** in China seien die großen Städte Shiping und Kienshui zerstört. Die Zahl der umgekommenen Menschen wird auf 4000 geschätzt.

## Danzig, 21. März.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 21. März,** auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. Kaltes Wetter, vielfach wolkig und bedeckt mit Niederschlägen, bei frischen bis starken und stürmischen Winden, vorwiegend östlich und nordöstlich. Weit verbreitete Nebel.

* **[Von der Weichsel.]** Bei **Plehnendorf** war bis gestern Abend die Situation noch unverändert. Das Wasser war um einige Centimeter gefallen, Eisgang hat dort überhaupt noch nicht stattgefunden, nur eine einzelne Eistafel hat sich bei Neufähr abgelöst und ist in die See gegangen. Auch auf der See liegt die Eisdecke noch unverändert fest. Bei **Dirschau** hat bisher nur geringes Eisrücken in der früher ausgebrochenen Rinne stattgefunden. Das Wasser stieg dort vorgestern bis auf nahezu 6 Meter, gestern ist es aber wieder gefallen. — Von der **Nogat** wird etwas Eis- und Schneeschlammtreiben und ebenfalls ein mäßig fallender Wasserstand gemeldet. Das Haffeis liegt noch in der Winterlage, der Nordostwind trieb das Wasser jedoch gegen das südliche Ufer und bewirkte hier an den Nogatmündungen einen Aufstau. Von oberhalb Piechel wird überall fallendes Wasser gemeldet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß bis jetzt nur der erste Akt des Eisganges sich abgespielt hat und daß der Hauptaufbruch des Eises noch erwartet werden muß.

* **[Verkehrs-Kalamität.]** Gestern Abend erhielten wir endlich einen kleinen Theil der restirenden Berliner Postsachen, aber erst diejenigen des am Sonntag Abend von Berlin abgelassenen Courierzuges. Alles Weitere fehlt noch. Bei Gubkau war in Folge Radreifenbruchs die Maschine eines Zuges entgleist. Bei Rheda ist ein Theil eines Güterzuges entgleist. Der auf der Strecke Zoppot-Neustadt am Sonntag Abend im Schnee stecken gebliebene Zug konnte erst gestern Nachmittag nach Langfuhr zurückgebracht werden. Die Insassen dieses Zuges — 6 Damen — hatte man noch in der Unheilsnacht nach Langfuhr zurückgeholt. Bis heute früh sollte die Theilstrecke Danzig-Langfuhr wieder frei werden, der Zeitpunkt der Freilegung bis Zoppot konnte gestern noch nicht annähernd bestimmt werden. Die Strecke Danzig-Neufahrwasser hofft man bis heute Mittag wieder betriebsfähig zu machen. Auf dem Hohethorbahnhof ist gestern nicht eine Maschine angekommen oder abgegangen und die Stationskasse hatte — ein wohl noch nicht dagewesener Fall — nicht einen Pfennig Einnahme. Die Strecke Danzig-Dirschau war gestern Abend nothdürftig wieder passirbar, jedoch nur bis Praust für den Verkehr officiell wieder frei gegeben. Alle anderen Linien sind noch völlig gesperrt.

P **Weichselmünde**, 20. März. Hier im Dorfe herrscht große Aufregung wegen der drohenden **Eisgangsgefahr**. Wer nur noch irgend die Mittel dazu besitzt, hat sich auf eine Zeitlang im Hause verproviantirt und die besten Sachen auf den Dachboden des Hauses geschafft. Eine alte Dame hat seit drei Tagen schon mit ihrer kranken Tochter Weichselmünde verlassen. Im Laufe des Tages haben viele der hier liegenden Schiffe (hauptsächlich die zur früheren Linck'schen Rhederei gehörigen) sich durch Ausbringen von Ankern und Festmachen von Ketten an Bäumen, die im Dorfe stehen, extra befestigt. In Neufahrwasser ist die Aufregung auch im Wachsen. Die Bauinspection hat alle ihre Arbeiter bei erhöhtem Tagelohn angestellt, um die hier liegenden Prähme und Bagger einigermaßen in Sicherheit zu bringen.

**Dirschau**, 19. März. Am Tage der Beisetzung des hochseligen Kaisers Wilhelm vertheilte der hiesige Vaterländische **Frauenverein** 400 Mark an hiesige Arme.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Sarah Bernhardt]** wird im November d. J. im Theater an der Wien als „Theodora", „Francillon", „Tosca" gastiren. Die Pariser Virtuosin spielte schon vor 7 Jahren in Wien.

* **[Bestrafung buddhistischer Mönche.]** In einem buddhistischen Kloster bei Canton erschienen kürzlich eine Anzahl Mönche und Nonnen, um das Ordensgelübde abzulegen. Unter ihnen befanden sich zwei junge Mädchen von seltener Schönheit, welche, nachdem die übrigen fort waren, von zwei Mönchen vergewaltigt wurden. Ihr Schreien brachte die anderen zur Stelle. Der Abt dictirte den Schuldigen zwanzig Hiebe auf den bloßen Rücken in Gegenwart sämmtlicher Klosterinsassen zu. Die Strafe machte aber die zwei Mönche so wild, daß sie mit Messern auf den Abt losgingen. Dieses Mal beschloß der Abt, ein Exempel zu statuiren. Er ließ die Beiden binden und ins Crematorium bringen, wo sie in Gegenwart aller Klosterbrüder und der Dorfbewohner verbrannt wurden.

* **[Schwimmendes Theater.]** Aus Neu-Orleans kommt die Meldung, daß dort mehrere Speculanten mit einem Schiffsbaumeister einen Vertrag gemacht haben, ihnen ein schwimmendes Theater zu bauen. Es wird nach Art einer Schiffbrücke auf Booten errichtet, die nahe bei einander sind, und von denen jedes 140 Fuß lang und 37 Fuß breit ist. Ueber den Booten erheben sich zwei Stockwerke, von denen das untere als ein Museum ausstaffirt wird, während das obere ein Theater bildet, in welchem bequem für neunhundert Personen Raum vorhanden ist; der Zuschauerraum ist in ein Parquet, ersten Rang und Galerie eingetheilt, ebenso sind Logen vorhanden. Von Neu-Orleans ausgehend, wird dieses schwimmende Opernhaus den Mississippi aufwärts fahren und alle Städte besuchen. Ist das Geschäft lohnend, so werden noch die am Missouri und am Ohio gelegenen Städte besucht. Für die kleineren Flüsse werden entsprechende schwimmende Theater mit geringeren Dimensionen gebaut. Auf diese Weise hoffen die Unternehmer allen kleineren Städten des Südens den Genuß theatralischer Aufführungen verschaffen zu können — und selbst ein gutes Geschäft zu machen.

**Gera**, 16. März. **[Zwei Mütter vor Gericht.]** Vor dem hier tagenden Schwurgericht wurden in den letzten Tagen zwei Fälle verhandelt, welche erschütterndere Thatsachen an's Licht brachten, als die Phantasie manches Romandichters ersinnen kann. Der erste Fall war eine Verhandlung gegen die 28jährige Dienstmagd Philippine Voigt aus Sachsenburg wegen Kindesmords. Die Voigt hatte ein Liebesverhältniß mit dem Arbeiter Louis Kuppert in Gebstädt, in Folge dessen sie am 28. November v. Js. in Jena einem Kinde das Leben gab. Kuppert hatte versprochen, die Voigt zu heirathen. Statt dessen trieb er sich mit anderen Mädchen umher, gab kein Ziehgeld, verhöhnte die arme Gefallene noch und brachte dadurch das Mädchen zur Verzweiflung. Da die Pflegeeltern des Kindes der Voigt dasselbe nicht länger behalten wollten, weil sie kein Ziehgeld bekamen, beschloß die Voigt, sich und ihr Kind am 22. Januar d. J. zu tödten. Sie irrte mit dem kleinen Wesen umher und erstickte es, indem sie das Kind gegen ihre Brust drückte. Dann ging sie mit dem todten Kind im Arm ins Wasser, wurde jedoch aus demselben durch das Hinzukommen eines Mannes verscheucht. Sie flieht mit ihrem todten Kinde fort und wirft es am anderen Tag in Gebstädt in ein Loch! In der Untersuchungshaft hat die Angeklagte einen Selbstmordversuch gemacht. Sie wurde zum Tode verurtheilt, doch haben die Geschworenen ein Gnadengesuch für sie bei dem Großherzog von Weimar eingereicht. — Der zweite Fall war noch schauderhafter. Die Dienstmagd Hedwig Matschinske aus Falkenau in Schlesien, zuletzt in Berha an der Ilm in Diensten, hat ihr uneheliches Kind Margarethe, das 1883 geboren wurde, in unmenschlicher Weise zu Tode gequält. Als das Kind am 29. Dezember starb, fand sich bei der Section des kleinen abgemagerten Körpers keine Stelle, die nicht Spuren der Mißhandlung gezeigt hätte. Dabei bekam das Kind nicht einmal die nothdürftigste Nahrung. Die Angeklagte ist auch auf der Anklagebank ein rohes, grausames, gefühlloses Weib, das keine Spur von Mitleid zeigt. Die Verhandlung über den Fall mußte aber, da die Staatsanwaltschaft ihre ursprüngliche Anklage auf Körperverletzung mit nachfolgendem Tode fallen ließ und eine solche auf Mord resp. Todtschlag erhob, vertagt werden, da die Vertheidigung dem gegenüber hervorhob, darauf nicht vorbereitet zu sein. Das waren zwei Mütter vor Gericht!

**London**, 16. März. In Folge der **furchtbaren Schneestürme** sind eine Anzahl Eisenbahnzüge im nördlichen England und Schottland im Schnee stecken geblieben, und der Verkehr ist vielfach gestört. Der unter dem Namen „der fliegende Schottländer" bekannte, von London nach Edinburgh fahrende Eilzug konnte nur bis nach Morpeth gelangen. Auch die North Eastern Eisenbahn ist eingeschneit, und man hat wenig Hoffnung, sie heute frei zu machen, da es im Nordosten Englands noch immer schneit.

## Schiffs-Nachrichten.

**London**, 16. März. Im Schiffsbauhofe der Firma Thomson am Clyde lief gestern der für Rechnung der Inman-Dampferlinie gebaute neue Dampfer **„City of New-York"** vom Stapel. Das Schiff hat eine Tragkraft von 10 500 Tons und ist jetzt das **größte in der Welt**, da der „Great Eastern" abgebrochen wird. Die „City of New-York" hat 5 Verdecke, wird im Stande sein, 2000 Passagiere aufzunehmen, und soll 20 Knoten in der Stunde zurücklegen.

## Standesamt.

Vom 20. März.

**Geburten:** Arbeiter Valentin Rohde, S. — Schneidermeister Friedrich Sukowski, T. — Schiffszimmergeselle Otto Senkpiel, T. — Maurergeselle Louis Nickel, T.

**Aufgebote:** Töpferges. August Adolf Gustav Wilke und Ottilie Amalie Henriette Jochim. — Rentier Paul Gustav Körber und Johanna Maria Pallasch. — Schneidermeister Carl Ludwig Brausewetter und Wilhelmine Henriette Zimmermann. — Zimmerges. Friedr. Walter Fahr und Emma Ludowika Beuster. — Chausseeaufseher Hermann Ludwig Braun in Neufahrwasser und Helene Agnes Nickel in Pr. Stargard. — Schlosserges. Otto Conrad Rusch hier und Emilie Ottilie Pauline Napp in Abbau Carthaus.

**Heirathen:** Schuhmachergeselle Johann Michael Liß und Johanna Henriette Auguste Kretschmann. — Arbtr. Hermann Ludwig Pawlowski und Maria Elisabeth Bidder. — Arbtr. Hermann Friedrich Marks und Wwe. Julianna Schlieter, geb. Volkmann.

**Todesfälle:** S. d. Zimmergesellen Friedrich Pankau, 4 J. — Arbeiter Friedrich Rzeppa, 55 J. — Kaufmann Robert Franz Marx, 27 J. — S. d. Seefahrers Otto Peters, 2 J. — S. d. Maschinenbauers Leopold Omiecienski, 12 T. — Unehel.: 1 S.

## Trauerfeier zum Gedächtniß des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät Wilhelm.

**Donnerstag, 22. März 1888.**

**St. Marien.** Vorm. 10 Uhr Predigt Archidiakonus Bertling.
**St. Johann.** Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe.
**St. Catharinen.** Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer.
**Spendhaus-Kirche.** (Geheizt.) Vorm. 10 Uhr Prediger Blech. Nachm. 4 Uhr Prüfung der Confirmanden des Spend- und Waisenhauses durch Prediger Bertling.
**St. Trinitatis.** (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. (Festliturgie und Trauerhymne von Kloß.)
**St. Barbara.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst.
**Garnisonkirche zu St. Elisabeth.** Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.
**St. Petri und Pauli-Kirche.** (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.
**St. Bartholomäi.** Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke.
**Heil. Leichnam.** Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Communion findet nicht statt.
**St. Salvator.** Vorm. 10 Uhr Prediger Pfeiffer.
**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vormittags 10 Uhr.
**Kirche in Weichselmünde.** Militärgemeinde. Vorm. 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.
**Diakonissen-Krankenhaus.** Morgens 10 Uhr Pastor Kolbe.
**Mennoniten-Gemeinde.** Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.
**Heil. Geist-Kirche.** Evangelisch-lutherische Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Pastor Kötz.
**Evangelisch-lutherische Kirche** Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Prediger Duncker.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 20. März.

| | | Crs. v. 19. | | | Crs. v. 19. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 2. Orient-Anl. | 50,20 | 50,20 |
| April-Mai | 164,00 | 163,20 | 4% russ. Anl. 80 | 77,00 | 76,90 |
| Juni-Juli | 169,00 | 168,00 | Lombarden | 29,90 | 29,40 |
| Roggen | | | Franzosen | 85,90 | 85,70 |
| April-Mai | 120,00 | 119,20 | Cred.-Actien | 138,20 | 138,00 |
| Juni-Juli | 124,00 | 123,20 | Disc.-Comm. | 193,50 | 193,00 |
| Petroleum pr. | | | Deutsche Bk. | 162,00 | 161,70 |
| 200 ℔ | | | Laurahütte | 89,90 | 90,00 |
| loco | 24,60 | 24,60 | Oestr. Noten | 160,35 | 160,15 |
| Rüböl | | | Russ. Noten | 166,60 | 166,80 |
| April-Mai | 45,20 | 45,30 | Warsch. kurz | 166,25 | 166,15 |
| Sept.-Okt. | 46,40 | 46,40 | London kurz | 20,335 | 20,34 |
| Spiritus | | | London lang | 20,275 | 20,28 |
| April-Mai | 95,90 | 95,70 | Russische 5% | | |
| Mai-Juni | 96,70 | 96,50 | SW-B. g. A. | 52,70 | 52,90 |
| April-Mai | 31,10 | 31,00 | Danz. Privat- | | |
| Mai-Juni | 31,60 | 31,50 | bank | 140,00 | 141,00 |
| 4% Consols | 106,30 | 106,90 | D. Oelmühle | 120,70 | 120,25 |
| 3½% westpr. | | | do. Priorit. | 113,50 | 113,50 |
| Pfandbr. | 98,25 | 98,30 | Mlawka St-P | 106,80 | 106,90 |
| do. II. | 98,25 | 98,30 | do. St-A | 47,30 | 47,50 |
| do. neue | 98,25 | 98,30 | Ostpr. Südb. | | |
| 5% Rum. G.-R. | 91,90 | 92,00 | Stamm-A. | 75,60 | 75,60 |
| Ung. 4% Gldr. | 77,00 | 77,10 | 1884er Russ. | 90,15 | 90,00 |

Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: festlich.

**Berlin**, 18. März.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. März.

| Activa. | Status v. 15. März. | Status v. 7. März. |
|---|---|---|
| 1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet ℳ | 868 075 000 | 860 313 000 |
| 2. Bestand an Reichskassensch. | 20 826 000 | 20 329 000 |
| 3. Bestand an Noten and. Banken | 12 269 000 | 10 726 000 |
| 4. Bestand an Wechseln | 411 009 000 | 409 181 000 |
| 5. Bestand an Lombardforder. | 45 199 000 | 47 031 000 |
| 6. Bestand an Effecten | 9 559 000 | 8 818 000 |
| 7. Bestand an sonstigen Activen | 36 419 000 | 37 026 000 |
| **Passiva.** | | |
| 8. Das Grundkapital | 120 000 000 | 120 000 000 |
| 9. Der Reservefond | 23 894 000 | 22 872 000 |
| 10. Der Betrag der umlauf. Noten | 827 318 000 | 823 674 000 |
| 11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten | 426 083 000 | 416 830 000 |
| 12. Die sonstigen Passiven | 1 675 000 | 272 000 |

**Frankfurt a. M.**, 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 212⅞, Franzosen 171⅜, Lombarden 58, ungar. 4% Goldrente 76,90, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

**Wien**, 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,00, Franzosen 213,60, Lombarden 74,00, Galizier 190,00, ungar. 4% Goldrente 96,25. Tendenz: still.

**Paris**, 20. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,00, 3% Rente 82,07½, ungar. 4% Goldrente 77 5/16, Franzosen 431,25, Lombarden 163,75, Türken 13,72½, Aegypter 393,00. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 40,80, per April 41,00, per April-Juni 41,20. Tendenz: weichend.

**London**, 20. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 101⅝, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 89, 5% Russen von 1873 91½, Türken 13½, ungar. 4% Goldrente 76⅜, Aegypter 77¾, Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¾. Rübenrohzucker 14½. Tendenz: fest.

**Petersburg**, 20. März. Wechsel auf London 3 M. 122,00. 2. Orient-Anleihe 98, 3. Orient-Anleihe 98⅛.

**Newyork**, 17. März. Waarenbericht. **Baumwolle** in Newyork 10⅛, do. in New-Orleans 9½, raff. **Petroleum** 70 % Abel Test in Newyork 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd., rohes Petrolum in Newyork — D. 6⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. 97⅜ C., fest. — **Zucker** (Fair refining Muscovades) 4¾. **Kaffee** (Fair Rio) 13½ nom., Rio Nr. 7 low ordinary per April 10,12, do. per Juni 9,97. — **Schmalz** (Wilcox) 7,80, do. Fairbanks 7,80, do. Rohe u. Brothers 7,80. **Speck** —. **Kupfer** per April 16,20. Getreidefracht ½.

## Rohzucker.

**Danzig**, 20. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 22,60 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz.

Magdeburg, 20. März. Mittags. Tendenz: stetig. Höchste Notiz für Basis 88° R. 23,50 ℳ. Termine: März 14,62½ ℳ Käufer, April 14,67½ ℳ do., Mai 14,82½ ℳ do., Juni 14,95 ℳ do., Oktbr.-Dezember 12,90 ℳ do. — Schlußcourse: März 14,57½ ℳ Käufer, April 14,62½ ℳ do., Mai 14,77½ ℳ do., Juni 14,95 do., Oktbr.-Dezbr. 12,95 ℳ do.

## Butter.

**Berlin**, 19. März. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen und Landwegen dauern fort, damit aber auch die trostlosen Zustände, die sich daraus für den hiesigen Geschäftsverkehr entwickeln. Alle Regelmäßigkeit hat aufgehört. Eingeführte feine Marken leiden auf dem unfreiwilligen langen Transport und rufen durch ihr längeres Ausbleiben mitunter sehr empfindliche momentane Verlegenheiten hervor. Die Preise sind deshalb im allgemeinen fest. Landbutter notirt durchweg etwas höher. Wir notiren alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften I. 105 bis 110 ℳ, II. 95—105 ℳ, III. 85—95 ℳ Landbutter: pommersche 80—85 ℳ, Netzbrücher 80—85 ℳ, schlesische 78—82 ℳ, Tilsiter 78 bis 82 ℳ, Elbinger 78—82 ℳ, ost- und westpreußische 78—82 ℳ, bairische 78—82 ℳ, polnische 80—85 ℳ, galizische 72—75—78 ℳ

## Fremde.

**Hotel Englisches Haus.** Director Toop n. Gemahlin a. Königsberg. Steffens a. Mittel-Golmkau, Baron Buttberg a. Warschau Graf Posadowski a. Petendorff, Rittergutsbesitzer. Werner a. Dresden, Kuhlman a. Berlin, Muhll a. Stuttgart. Buschow a. Mannheim, Boenig a. Bad Neuheim, Wieler a. Bonn, Hilke a. Freienwalde, Kaufleute.

---

auseinander. Bald durcheilte die Schreckensnachricht die Stadt, daß der Nothdamm an der Donauzeile durchrissen sei. Um 9 Uhr Abends überstieg die Fluth die hohen Dämme, durchbrach den Schorokdamm bei der Schorokscharer Linie, und die Wogen ergossen sich in wildem Laufe über die Stadt. Bis zum Morgen erreichte die Fluth die unerhörte Höhe von 29 Fuß 5 Zoll; nun stand schon die ganze Theresienstadt, die meisten Gassen der inneren Stadt 6 Fuß unter Wasser, und noch war eine weitere Steigerung zu befürchten, denn das Wasser war an seinem Abfluß von dem noch immer bis an den Grund zugefrorenen Schorokscharer Donauarm gehindert und ergoß sich plötzlich mit seinen riesigen Eisblöcken über die benachbarte Franzens- und Josephstadt. In der Stadt lag das Wasser in manchen Straßen auf 12 Fuß, drang in die Kaufläden, Magazine, Parterrewohnungen und füllte diese bis an die Decken, einen unermeßlichen Schaden in den angehäuften Waaren anrichtend. Haus auf Haus stürzte mit gewaltigem Krachen ein; es herrschte ein furchtbarer Schrecken. In das Tosen der wilden Wogen, das furchtbare Gekrach der einstürzenden Mauern mengten sich die herzzerreißenden Hilferufe der auf Dächer und Boden geflüchteten unglücklichen Jammergestalten; bei der ungenügenden Anzahl von Rettungskähnen mußten hunderte von Menschen in den Wellen zu Grunde gehen. Drei volle Nächte und vier bange Tage dauerten diese Schreckensszenen. Von der Ofener Festung bot sich dem Beschauer ein gräßlicher Anblick dar; die ganze Gegend vom Festungsberge bis zum Rakoschfelde war in ein weites Meer verwandelt, aus dem nur einzelne Thürme und einige höher stehende Häuser hervorragten.

In dieser Zeit der Noth und des allgemeinen Elends zeigte es sich, daß die Menschen trotz aller Rang- und Klassenunterschiede in erster Reihe doch Menschen seien. Reich und Arm, Hoch und Nieder, alle, die Kraft genug in ihren Armen fühlten, das Ruder zu führen, betheiligten sich an dem Rettungswerke; nicht achteten sie ihres Lebens, wo es galt, einen hilflosen Greis, eine jammernde Mutter mit ihrem Säugling in Sicherheit zu bringen. Im königlichen Schlosse zu Ofen wurden täglich 1500 Brode gebacken; 36 Zimmer wurden für die Geflüchteten in der Burg eingerichtet. Auf Kosten des hochherzigen Palatins, dessen Andenken noch heute im Herzen aller Ungarn fortlebt, ließen die Behörden an den vom Wasser freien Stellen Brod und Fleisch vertheilen, um aus Kräften der drohenden Hungersgefahr zu steuern. Auch die wackeren Ofener Schwaben öffneten gastfreundlich Haus, Küche und Keller den Wassersnoth Entronnenen.

Am 17. März zeigte sich endlich eine merkliche Abnahme des hohen Wasserstandes, und jetzt erst konnte man den unermeßlichen Schaden, den die traurige Katastrophe angerichtet, überschauen. Hunderte von Menschen hatten in den Wellen unter den Trümmern der eingestürzten Bauten ihr Grab gefunden, Tausende von Existenzen waren zu Grunde gerichtet. Von den 4254 Häusern der Pester Seite waren nur 1146 unversehrt, 2281 Häuser waren ein Opfer der wüthenden Wogen geworden, 827 schwer beschädigt und unbewohnbar. Aehnlich hatten die Vorstädte Ofens und das benachbarte Alt-Ofen gelitten.

Dank der rasch eingeleiteten Hilfsaction von allen Enden Europas, Dank den großmüthigen Spenden, die von nah und fern einliefen, erholte sich Budapest langsam von dem schrecklichen Schicksalsschlag, um ein moderner Phönix — aus seinen Trümmern verjüngt, schöner und lebenskräftiger als je hervorzugehen. Wir schließen mit einem schönen Gelegenheitsgedicht J. G. Seidl's:

Das sieht der Stromgott, — sieht's wie immer,
So oft er als Vernichter kam,
„Nein!" — ruft er — „Menschen zwing' ich nimmer,
Die schlüg' ein Stärk'rer wundersam!

So oft ich tief gebeugt sie glaubte,
Rasch waren sie emporgerafft;
Und was ich ihnen zürnend raubte,
Nur Dünger war's für ihre Kraft.

Ich fürcht', es sei die Zeit gekommen,
Des Elementes Schicksalstag,
Wo's bald der Menschheit nur zum Frommen,
Nicht mehr zum Fluche wirken mag.

Sei's denn! — Ich will sie nicht beirren! —
Nachgebend steig' ich in mein Haus —
Was Kräfte der Natur verwirren,
Die Kraft des Menschen gleicht es aus."

R. K.

## Zuschriften an die Redaction.

Für nachstehende Entgegnung auf Erklärungen der Herren Schwarznecker und Röttken in den „Westpreuß. Landw. Mittheilungen", betreffend die Körung der Hengste im Kreise Rosenberg, habe ich in dem genannten Blatte Aufnahme nicht erlangt, weshalb ich die Redaction der „Danziger Zeitung" um deren Veröffentlichung ersuchen muß.*)

Ich habe auf eine briefliche Anfrage des Herrn Schrader-Waldhof, ob ich eine Station für Staatshengste übernehmen wollte, umgehend in bejahendem Sinne geantwortet; es ist dies meiner Erinnerung nach im Winter 1886/87 gewesen. Eine Antwort erhielt ich nicht; es ist mir daher nicht bekannt, aus welchem Grunde die fiscalischen Hengste hierher nicht gestellt werden und auf welcher Instanz zwischen den Herren Schrader und Schwarznecker meine Offerte verloren ging. Die ganzen Angelegenheiten werden in diesem Kreise von einigen wenigen Herren besorgt, was freilich bei dem leider sehr stark vorhandenen „Indifferentismus der Kreiseingesessenen" dann häufig so geschieht.

*) Wir haben uns zur Erörterung dieser Angelegenheit in der „Danziger Zeitung" nur ungern entschlossen, weil unserer Auffassung nach die Fachpresse der Ort ist, wo solche Themata frei behandelt werden können, ohne Anstoß zu erregen. Ehe wir daher der Zuschrift Aufnahme gewähren konnten, mußte der Herr Einsender um veränderte Fassung einiger Sätze ersucht werden, welchem Wunsch derselbe gern entsprochen hat. Bei der vielfachen langen Störung im Eisenbahn-Verkehr ist hierdurch eine mehrwöchentliche Verspätung entstanden.
Red. d. Danz. Ztg.

daß nicht allein das allgemeine pferdezüchterische Interesse mitspricht.

Was nun die diesjährige Hengstkörung selbst betrifft, so trat die Commission mit zwei ganz neuen Mitgliedern in Function, wovon eins sogar ein Anfänger im landwirthschaftlichen Gewerbe, und sind alle drei Herren, ohne denselben damit zu nahe zu treten, wohl selbst in ihrer engeren Heimath als große Pferdekenner kaum bekannt. Die frühere Commission hatte als Vorsitzenden Herrn Schrader, der auf jedem Gebiet der Pferdekenntniß nicht nur in der Provinz, nicht nur im engeren Vaterlande Preußen, nein auch in ganz Deutschland und sogar darüber hinaus als Autorität anerkannt ist. Es wäre demnach für die neue Commission mindestens vorsichtiger gewesen, nicht im ersten Jahre Hengste, die von der alten Commission unter Vorsitz des Herrn Schrader — darauf liegt der Accent — jahrelang für tauglich zur Zucht befunden sind, nun auf einmal als „ganz untauglich zur Zucht" (Singel, des Herrn Röttken Grund 1) zurückzuweisen. Selbstverständlich ist, ob tauglich, ob nicht tauglich, jedermanns individuelle Ansicht, jedenfalls wiegt aber die Pferdekenntniß der in der jetzigen Commission befindlichen drei Herren — das Wort Autorität gebrauche ich bewußt nicht — federleicht gegenüber der Pferde-Autorität des Herrn Schrader.

Mir ist ein Hengst abgekört worden, der sechsmal, von 1882—1887, gekört wurde und dessen Vererbung eine ganz ausgezeichnete war. Auch fand derselbe viel Begehr, trotzdem er nicht billig war, was auch für seine Güte spricht.

Durch die Abkörung so vieler Hengste ist im hiesigen Kreise zweifellos eine Lücke entstanden, die, wenn die jetzige Commission nur etwas Rücksicht auf Herrn Schraders, durch seine früheren Körungen ersichtliche Ansicht genommen hätte, vermieden worden wäre.

Damit meine Erklärung nicht aussieht, als ob ich pro domo spräche, und jede dahingehende Verdächtigung ausgeschlossen ist, theile ich mit, daß ich meinen Hengst den Kleingrundbesitzern gratis zur Disposition stelle, was ja glücklicherweise noch nicht verboten ist, wie es Hr. Röttken schließlich wünscht.

Die Bemerkung des Hrn. Röttken, daß die drei Mitglieder der Körcommission „mit seltenen Ausnahmen" ihre Entscheidung einstimmig trafen, läßt mich hoffen, daß mein Hengst wenigstens nicht einstimmig verworfen ist, da das einzige Mitglied, das dem jetzigen Consilium angehört und auch in dem früheren functionirte, mir wiederholt seine gute Meinung über meinen Hengst ausgesprochen hat.

Sehr zu bedauern ist es auch, daß in der neuen Commission der Kleingrundbesitz garnicht vertreten ist, um so mehr, als früher ein tüchtiges, nach Herrn Schraders Urtheil genügende Pferdekenntniß besitzendes Mitglied desselben, Hr. Lösedau-Riesenwalde, gewählt war; es lag bei der Ausdehnung der bäuerlichen Pferdezucht im hiesigen Kreise gar keine Veranlassung vor, beide durch den Kreisausschuß zu wählenden Mitglieder aus den Großgrundbesitzern zu nehmen und wird hoffentlich das nächste Mal darauf Rücksicht genommen werden. — Anzuregen ist es auch, daß dem Besitzer jedes abgekörten Hengstes die Gründe, die die Commission dafür gehabt, mit der Liquidation des Landrathsamts für den abgekörten Hengst eingesandt werden; da dieses wegen des Geldes so wie so schreiben muß, ist die Unbequemlichkeit für dasselbe nicht nennenswerth dadurch vermehrt.

Im Gegensatz zu Herrn Röttken, der bei einem eventuell fehlerhaften, sich aber doch in guten Fällen vererbenden Hengste die Beweislast hierfür dem Besitzer des Thieres vor der Commission auflegen will, scheint es mir richtiger, daß die Commission und zwar speciell die beiden aus dem Kreise gewählten Herren so gut in ihrem Wirkungskreise Bescheid wissen sollten, um von solchen ihr Amt berührenden Verhältnissen unterrichtet zu sein; beim Besuchen der Fohlen- und Remontemärkte wird die Kenntniß über die Nachzucht der Hengste nicht zu schwer zu erreichen sein.

Heinrichau bei Freistadt, 26. Februar 1888.
Hans v. Reibnitz.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Maggi's Bouillon-Extract: der beste Export-Artikel, weil unbedingt haltbar.

**Kemmerich's** Fleisch-Extract, Pepton u. Bouillon sind in kurzer Zeit bereits mit 19 Ehrendiplomen u. gold. Medaillen ausgezeichnet worden.

**Man hustet nicht mehr** wenn man Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), welches die namhaftesten Bühnenkünstler Deutschlands für das beste Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Schnupfen etc. erklärten, anwendet. In Dosen (60 Pastillen enthaltend) à 1 M in den Apotheken erhältlich.

---

Die Sonntag, den 18. d. Mts., Abends $5^{3}/_{4}$ Uhr, erfolgte glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen ergebenst an
Wossitz, den 20. März 1888.
9481) A. Steinhardt u. Frau.

## Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über ursprünglich 33000 M, noch giltig auf 27000 M, eingetragen auf Grund des Vertrages vom 3. September 1878 am 14. Januar 1879 für den Kaufmann Ludwig Michael Gleinert in Danzig, in Abtheilung III. Nr. 10 des dem Rentier Paul Gerhard Bertling gehörigen Grundstücks, Danzig, Jopengasse, Blatt 48, gebildet aus dem Hypothekenbriefe vom 14. Januar 1879 und dem Kaufvertrage vom 3. September 1878, ist abhanden gekommen und soll auf den Antrag der Wittwe Cäcilie Emma Gleinert in Danzig, vertreten durch ihren General-Bevollmächtigten Rentier Bernhard Schwarz daselbst, dieser vertreten durch den Rechtsanwalt Gamter, zum Zweck der neuen Ausfertigung amortisirt werden.

Es wird deshalb der Inhaber der Hypotheken-Urkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebots-Termin

**den 12. Juli 1888,**

Vormittags 9 Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht, Langenmarkt 43, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird. (9474

Danzig, den 10. März 1888.
**Königl. Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt Westpr., an der Stettin-Danziger Bahn gelegen, ist in Folge Beförderung des jetzigen Inhabers die Stelle eines Volontairarztes vacant geworden und baldigst zu besetzen. Gehalt 1200 M bei freier Station I. Klasse.

Meldungen, denen Zeugnisse, die Approbationsurkunde, sowie eine kurze Darstellung des Lebenslaufes beizufügen sind, sind an den unterzeichneten Director zu richten. (9202

Neustadt Wpr., d. 14. März 1888.
**Der Director**
der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Kroemer.

Illustrirte Zeitung.
**Humor u. Laune**
in Wort und Bild.
GOTHA.
Inserate für die Anfg. April erscheinende Nummer werden bis 25. März spätestens erbeten.
Insertionspreis 1 M für die 4gespaltene Zeile.
Abonnementspreis 75 Pfg. pro Quartal.
Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition des
Humor u. Laune,
GOTHA. (9423

## Preußische Lotterie.

1. Klasse 3. und 4. April.
Original-Loose (gegen Depotschein) 1/1 50 M, 1/2 25 M, 1/4 12½ M. Antheile: 1/8 6½ M, 1/16 3,25 M, 1/32 1,75 M versendet H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

## Arnica-Haaröl,

kein schwindelhaftes Geheimmittel, sondern ein balsamischer Auszug der grünen Arnicapflanze ist das Wirksamste und Unschädlichste gegen Haarausfall und Schuppenbildung besonders auch jungen Müttern zu empfehlen.
In Flaschen à 75 Pf. bei Rich. Lenz und den meisten besseren Drogengeschäften. (8137

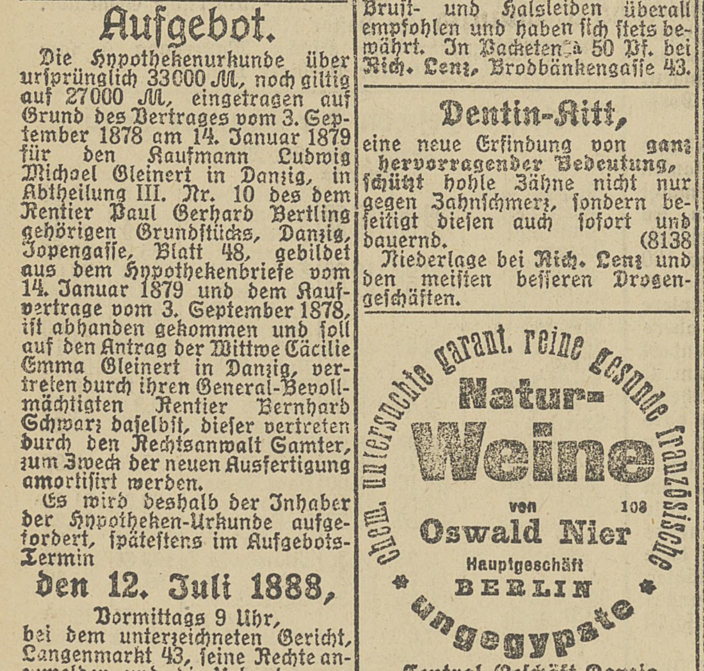
## Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Depot bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

## Mikado-Kämme

in Schildpatt und Imitation empfiehlt in größter Auswahl
**W. Unger,**
Langenmarkt 47, neben der Börse.

---



## Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Dr. Bock'schen Zwiebelbonbons bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 Pf. bei Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43.

## Dentin-Kitt,

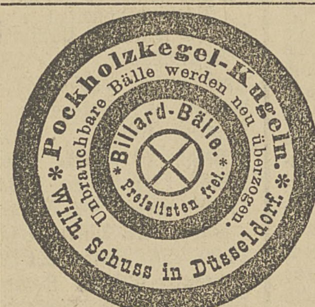
eine neue Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung, schützt hohle Zähne nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. (8138
Niederlage bei Rich. Lenz und den meisten besseren Drogengeschäften.




Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116.
Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. E. Thurau in Guteherberge.

## Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (6370
Th. Coellen u. Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.




**WER** lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Der Besitzer Papenfuß aus Tiegenhof ist mit Geflügel, Hühnern, Kapaunen etc. eingetroffen. Der Verkauf findet Altst. Graben 72 von Vorm. 10 Uhr statt.

## Pferde

in Pension u. zur Dressur nimmt an
**J. Schottke,**
9478) Weidengasse 32 b.

## Ein Stamm feiner Merino-Zuchtschafe

ist wegen Aufgabe der Schafzucht per bald oder nach der Schur zu verkaufen. Die Wolle wurde in den letzten 4 Jahren mit 78—80 Thlr. bezahlt. Gef. Offerten bitte an das Wirthschafts-Amt Groß Grauden, Kreis Cosel in Oberschlesien, richten zu wollen.

## Eine schöne Besitzung,

ca. 300 Morgen groß, Gersten- und Weizenboden, in der Nähe von Stadt und Bahn, an der Chaussee gelegen, mit sehr reichlichem todten und lebenden Inventarium, beabsichtigt der Besitzer wegen Todesfalls bei 7000 Thaler Anzahlung für 31 000 Thaler zu verkaufen.
Offerten unter 9187 befördert die Expedition dieser Zeitung.

**Es kann** weit mehr geheirathet werden!!! Sie können sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand sofort **reich u. passend** verheirathen! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger Berlin SW. 61. (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

## Capital-Gesuch.

5000 M werden zur 2. Stelle auf eine gutrentirende Ziegelei gesucht. Reflectanten wollen ihre Adresse unter 9477 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

---

Die bestredigirte, als Vorkämpferin für Recht und Freiheit seit einem Menschenalter erprobte Zeitung Berlins ist die

# Volks-Zeitung

**Organ für Jedermann aus dem Volke.**
Mit der Gratis-Beigabe:
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**
(Nr. 5997 der Zeitungs-Preisliste für 1888).
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, in großem Format
**Alt bewährt ist der Ruf der Volks-Zeitung! Schnell berichtet sie über die Ereignisse des Tages! Treffliche Leitartikel unterrichten über alle Fragen des politischen, communalen und socialen Lebens! Für gute Unterhaltung ihrer Leser ist sie bedacht! Ihr reicher Arbeitsmarkt vermittelt Angebot und Nachfrage!**

Im nächsten Quartal gelangen im Feuilleton zum Abdruck die fesselnden Original-Romane:
**Wunderliche Wege.** Von Ludwig Habicht
und
**Des Herzens Rechte.** Von H. René,
denen sich andere spannende Erzählungen anschließen.
**Abonnements** auf das zweite Quartal 1888 nehmen alle Postämter für 4,50 M entgegen.
**Probe-Nummern** liefert auf Verlangen gratis und franco die Exped. der Volks-Zeitung, Berlin W., Kronenstr. 46. (9310

Begründet 1862.
# Carl Stangen's Reise-Bureau,

Erste Deutsche Unternehmung von Gesellschaftsreisen,
**Berlin W., 10. Mohren-Straße 10.**
**Frühjahrs-Touren nach**

| **Italien:** | **Spanien:** |
|---|---|
| 8. April, 40 Tage, 1200 M, 7. Mai, 30 „ 900 „ Ober-Italien im April u. Mai; | 17. April, 40 Tage, 1600 M, bis Gibraltar und Tanger, mit Algier, 50 Tage 2000 M. |

**Nach Athen und Constantinopel**
15. April, 33 Tage, 1250 M.
Im Preise: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Trinkgelder etc.
Prospecte für diese, wie für Reisen nach Frankreich, England, Schweden, Norwegen, Rußland etc. gratis.
**Billet-Verkauf**
nach (9480
**Amerika, Afrika, Asien u. Australien.**

# Gebr. Freymann,

**Kohlenmarkt Nr. 30,**
Seite der Hauptwache
empfehlen:
**Herren-Anzüge** nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaftesten Stoffen, 24, 27, 30 und 33 M.
**Herren-Anzüge** nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- u. Kammgarnstoffen, 36, 40, 45, 50 M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
**Complete Anzüge**
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, 15, 18, 21—30 M.
**Herren-Ueberzieher**
in großer Auswahl 10, 12, 15, 18 M.
Einzelne Stoffhosen u. Westen in überraschender Auswahl von 3 Mk.

# Die Malz-Extract-Präparate

Malz-Extract und Caramellen
von L. H. Pietsch u. Co. in Breslau. Engros à Flasche M 1,00, 1,75 und 2,50. Caramellen nur in Beuteln (niemals lose) à 30 u. 50 Pf. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.
**Huste-Nicht** Gerichtl. geschützt
Bezogen haben von uns in Danzig die Elephanten-Apotheke und die Altstadt-Apotheke, ferner Albert Neumann, Carl Paetzold; in Carthaus Apotheker Ed. Tacht; in Dirschau Apotheker K. Magierski; in Elbing Apotheker Ad. Kellner Nachf.; in Tiegenhof J. Freyer.
Dankschreiben. Von dem von Ihnen gekauften Malz-Extract Schutzmarke „Huste-Nicht" von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, bin ich nach Verbrauch von 2 kleinen Flaschen von meinem schweren brustbeklemmenden Husten vollständig befreit worden und kann ich diesen Extract allen ähnlich Leidenden als wirklich gut, warm empfehlen.
Friedeberg, N.-M. E. Leorentz.

**!! Nützlicher Fortschritt** in der Behandlung des Schuhwerks!!

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Lederwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose Feinste Vaselin- und Malta-Lederfett, Deutsches Fabrikat, der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg, — **achte aber wegen Verfälschung genau auf obige Etiquette und Firma**, fordere stets das echte Voigt'sche Lederfett und weise jedes andere zurück. **Verkaufsstellen in Danzig:** Carl Paetzold, Hundegasse 38, F. Borski, Kohlenmarkt 12, Alb. Hanel, Weidengasse 44, Magnus Bradtke, Ketterhagergasse, Alb. Haub, Langgarten 6; in **Rothebude:** R. Schwandt; in **Neufahrwasser:** Carl Fierke, Olivaerstr. 5. (7386

---

Im Verlage von Carl Brach u. Keller in Berlin erschien soeben und ist durch jede größere Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:
**Die Kronprinzliche Familie in San Remo**
photographirt nach einem Gemälde von Emil Brack.
Preis: Imperialformat 12 M,
Panelformat 6 M,
Cabinetformat 1,50 M. (9262

## Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Post-Zeitungs-Liste Nr. 3090 a.
Soeben erschien **Probenummer.**
Dieselbe enthält nur Original-Arbeiten der bedeutendsten Schriftsteller Deutschlands: **Amyntor, P. Block, Felix Dahn, Fr. Groß, Justinus, Proell etc. etc.** Alle Postanstalten nehmen Abonnements auf das 2. Quartal à **75 Pf.** entgegen.

## Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation
**3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,**
**3mal Fr. 60000, 3mal Fr. 25000,** bis abwärts Fr. 400 sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deßhalb **keine Nieten.** Jährlich 6 Ziehungen.
**Nächste Ziehung am 1. April d. Js.**
Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages à M 45 pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **10 Monats-Raten von M 5** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne, die à 58 % in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. **Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man M 185, also 4 Mal den Ankaufspreis.** Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträge erbitte baldigst. (9181
**C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.**

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen
durch die (5338
**Deutsche Hypothenbank in Meiningen**
unter günstigen Bedingungen vermittelt
**Die Haupt-Agentur Danzig.**
**Th. Dinklage,** Breitgasse 119.

**Für Lungenkranke**
**Dr. Brehmer's Heilanstalt**
in Goerbersdorf.
Erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer. (8136

# Billigste Bezugsquelle

**für garantirt reine, unverfälschte Weine jeder Art.**
**Keine Reisespesen, kein Lager, direct von den Producenten,**
durch combinirte Ordres auch in kleinsten Quantitäten zu en-gros-Preisen:

| | |
|---|---|
| Champagner, garantirt pur vin de Champagne verzollt franco Grenze. | Jules Champion & Co. Reims. |
| ff. Rheinweine, präm. Oberingelh. Burgunder Prinz-Regenten-Sect. | Gebr. Bonné, Oberingelheim a. Rh. |
| Rhein-, Hardt- u. Moselweine in Fl. u. Gebinden v. 20 Ltr. an. | Fröbus & van Look, Rheinbrohl. |
| Bordeaux, Sherry, Portwein, Rum, Arrac, franz. Cognac, spanische, italienische, griechische u. Ungar-Weine in Fl. u. Gebinden. | Fr. Schlichting, Lübeck. |
| Besten deutschen Cognac, garantirt frei von jeder Essenz. | Export-Compagnie für deutschen Cognac, Cöln a. Rh. |

Original-Liqueure als: Alpenkräuter, Silberwasser. Nordhäuser und Richtenberger Korn etc.
Specielle Preislisten u. Auskunft bei unserem General-Vertreter
**Ottomar Goldschmidt,**
7666) Danzig, Langenmarkt 4.

# Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

Franz Christoph Gesetz vom 30 November 1874. F. C. Fabrikmarke Berlin N.W.
**geruchlos und schnell trocknend**
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.
Derselbe ist in verschiedenen Farben, gelbbraun, mahagonibrau, grau, (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.
**Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.**
**Franz Christoph, Berlin**
(Filiale in Prag).
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlagen in Danzig bei Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold, Hundegasse 38. (9274

---

## Altes Zink, Kupfer, Messing, Blei u. Zinn

kauft zu höchsten Preisen die Metallschmelze von S. A. Hoch, Johannisgasse 29. (9472

In einer größeren Provinzialstadt ist ein flottes
**Colonialwaaren-Geschäft**
krankheitshalber zu verkaufen. Umsatz 100 000 M, erforderlich zum Betriebe ca. 30 000 M.
Offerten unter Nr. 9376 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Hotel-Verkauf.

Eine sehr renommirte nachweislich recht rentable Hotel-Wirthschaft, mit ausgedehntem Wein- und Cigarrenhandel, ist wegen Hinfälligkeit des jetzigen Besitzers sofort zu verkaufen. Reisender-Verkehr des Hauses zwischen 3—4000 jährlich.
Näheres durch die Expedition dieses Blattes unter Nr. 9420.

## Zu verkaufen:

2 Banken-Bettgestelle, 2 Küchentische, 1 Satz Leutebetten. Breites Thor 128/129, 2 Tr. hoch, rechts.

**Offene Stellen** stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen. Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Loosen werden tüchtige Agenten gegen hohe Provision gesucht.
Offerten an Rud. Mosse, Breslau, unter Chiffre T. 664 zu richten. (9112

Ein tüchtiger, anspruchsloser, unverheiratheter Brenner von sofort gesucht.
Offerten unter Angabe des Beziehens unter Nr. 9430 in der Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung erbeten.

Ich suche für mein Tuchgeschäft
**einen jungen Mann**
(evangelisch) als Verkäufer per 1. April oder sofort. Zeugnisse und Gehaltsanspruch ohne Station erbitte schleunigst
**Gustav Abicht,**
Bromberg. (9421

Für einen jungen Mann mit der Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst wird in einer lebhaften Eisen- und Stahlwaaren-Handlung eine
**Lehrlingsstelle**
mit Pension im Hause gesucht.
Adressen mit weiteren Bedingungen unter Nr. 9422 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tücht. Wirthin m. guten Zeugn. sucht v. sofort Stellung zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft. Näh. Gesinde-Bureau M. Lepschinski, Hl. Geistgasse 50.

Ein junges anständ. Mädchen, welches in Handarbeiten und einfacher Küche geübt ist, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande.
Gef. Offerten unter Nr. 9470 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein strebsamer zuverl. junger Mann, 26 J., der auch Caution stellen kann, sucht unter bescheid. Anspr. e. Stelle als Kassirer, Einkassirer oder Aufseher im Holz-, Kohlen- oder Getreidegesch. Adr. u. 9469 in der Exped. d. Ztg. erb.

## Ein junger Mann,

gelernter Stabeisen- und Kurzwaaren-Händler, poln. Sprache mächtig, sucht per 1. April cr. Stellung. Gef. Adr. u. 9380 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zurückgebliebene Knaben werden in einem Pfarrhause auf dem Lande bis Tertia vorbereitet.
Offerten unter R. 8670 an die Expedition dieser Ztg. zu richten.

## Milchkannengasse 14,

ist eine Comtoir-Gelegenheit, auch zur Wohnung passend, zu vermiethen. (9450

## Sammlung

für die Wittwen und Waisen der verunglückten Fischer.
N. N. 3 M, M. K. 2 M, Stadtrath Kosmack 20 M, J. G. E. 5 M, H. D. 3 M
Zusammen 1311,05 M.

Für die Suppenküche.
N. N. 3 M, H. D. 5 M.
Zusammen 1558,10 M.
Die Expedition der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.